

bergische WIRTSCHAFT

IHK-Magazin für Wuppertal, Solingen und Remscheid

Schwerpunkt
AUTOMOTIVE-KRISE

Nachgefragt
AIDSHILFE

Typisch bergisch
SALOME AMEND



HÜRDEN ABBAUEN



IHK

www.bergische.ihk.de



Wir sind keine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft.
Wir sind keine Steuerberatung.
Wir sind keine Rechtsanwaltskanzlei.
Wir sind die Summe aus allem.

Sie haben betriebswirtschaftliche Fragen? Sie benötigen steuerliche Beratung oder juristischen Rat? Bei uns finden Sie immer den richtigen Experten - und bei Bedarf auch ein Team, das Sie in allen Bereichen unterstützt. **Das Beste daran:** Sie konzentrieren sich immer nur auf einen Ansprechpartner, der die Arbeit der individuell zusammengestellten Expertengruppe koordiniert und kanalisiert.

BREIDENBACH

Breidenbach und Partner PartG mbB
Friedrich-Engels-Allee 32 . 42103 Wuppertal
Tel.: +49 (0) 202 493 74 0 . breidenbach-wp.de



EDITORIAL

VERÄNDERUNG GESTALTEN

Lieber Leserinnen und Leser,

die Welt dreht sich gerade wieder so schnell, dass man kaum hinterherkommt. Die Ampel-Regierung ist Geschichte, Neuwahlen sind angesetzt und Donald Trump wird wieder Präsident der USA. Die politischen Rahmenbedingungen sind im Wandel, national wie international. Was das für uns bedeutet, ist im Fall der deutschen Regierung nicht sicher und im Fall Trump wahrscheinlich mit Belastungen verbunden für die exportstarke bergische Wirtschaft. Zölle dürften ein Thema sein, mit dem wir rechnen müssen. Sicher ist, bei allem Ungewissen, dass wir ohnehin schon eine schwierige Lage vorfinden, in der die deutsche Wirtschaft in der Krise steckt.

Ein Teil dessen hat mit der ausufernden Bürokratie zu tun, die wir in Europa, aber ganz besonders in Deutschland erleben. Sind die Gründe für Regulierung manchmal nachvollziehbar, so geht die Umsetzung weit an dem vorbei, was gerade mittelständische Unternehmen wie unsere leisten können. Gerade in Zeiten, in denen Fachkräfte fehlen und die Auftragslage stagniert, ist es nicht nachvollziehbar, warum neue Regeln derart ausgestaltet werden, dass Firmen eher noch mehr Personal brauchen, als dass Prozesse vereinfacht werden. Das Thema Bürokratie

ist unser Titelthema – denn es darf nicht bei der pauschalen Forderung nach weniger Regeln bleiben, sondern wir müssen klar benennen, wo der Schuh drückt. Dass unsere Unternehmen das können, lesen Sie ab S. 14.

Besonders in der Automotive-Branche ist die Lage schwierig. Das spüren die deutschen Hersteller und damit die bergischen Zulieferer. Warum das so ist, darüber haben wir mit Unternehmen und Branchen kennern gesprochen – und darüber, was den Firmen helfen würde. Lesen Sie den Schwerpunkt ab S. 56.

Im Typisch bergisch-Interview haben wir mit der professionellen Schlagzeugerin Salome Amend gesprochen. Eine beeindruckende Künstlerin, die als eine der wenigen professionellen Schlagzeugerinnen Deutschlands höchst erfolgreich ist. Lesen Sie das Gespräch ab S. 62.

Frau Amend bietet einen guten Übergang dazu, in eigener Sache zu trommeln: Im Januar und Februar wählt die bergische Wirtschaft ihr Parlament, ihre Vollversammlung. 141 Unternehmerinnen und Unternehmer kandidieren für 80 Plätze, damit Ihre und unsere Stimme Gehör findet. Bei allen Krisen – unsere Institution gibt Ihnen als Unternehmern die Chance, gemeinsam mit einer Stimme zu sprechen

und in Kontakt mit Politik und Verwaltung zu treten – regional, national, europaweit. Je mehr Stimmen abgegeben werden, desto mehr Gewicht hat die Stimme der Vollversammlung in den kommenden vier Jahren. Denken Sie jetzt schon daran: Stimmen Sie ab, per Brief oder digital. Seien Sie Teil des Prozesses und unterstützen Sie die IHK bei ihrer Arbeit für die und mit der Wirtschaft.

Schauen Sie dazu auf bergische-IHKwahl.de.

Wir wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Übergang in ein hoffentlich erfolgreiches Jahr 2025 mit guten Geschäften!

Henner Pasch
Präsident

Michael Wenge
Hauptgeschäftsführer

KURZ NOTIERT

- 06 Erfurt & Sohn investiert in Standort
- 07 Lutz Blades setzt auf Nachwuchs
- 08 Staatssekretär zu Besuch bei der Bäckerei Evertzberg
- 09 Weihnachtsmarkt in neuen Händen

KULINARISCHES

- 10 Ristorante-Pizzeria Il Camino

NACHGEFRAGT

- 12 Daniel Viebach / Aidshilfe

TITELTHEMA

- 14 Herausforderung Bürokratie
- 20 Experteninterview: Dr. Markus Doumet

PORTRAIT

- 24 Nic Graw / Regionale Spezialitäten
- 26 Brand-Plan Jonas GmbH
- 28 V. Hovanec Internationale Transporte GmbH
- 30 Picard + Birkenstock GmbH & Co. KG
- 32 Nico Europe
- 34 Bever Personal-Dienstleistungen GmbH

IHK-NEWS

- 42 Solinger IHK-Empfang
- 44 Remscheider IHK-Empfang
- 46 IHK-Wahl 2025
- 47 Bergische IHK begrüßt Grundsteuer-Entscheidung
- 48 IHK-Ausschuss diskutiert über EU-Regulierungen
- 49 IHK-Resolution nach dem Aus für die L 419
- 50 Bezirksausschuss tagt bei den Stadtwerken Solingen
- 51 Polizei schult bei Bergischer IHK
- 52 Bergische Auszubildende gehören zu den besten des Landes NRW
- 54 Konjunktur im Rheinland: Politik hemmt das Wachstum
- 55 Interview: Katrin Becker

SCHWERPUNKT

- 56 Automotive – Wege aus der Krise

REGIONAL

- 60 Auf einen ... Besuch im Ort
- 62 Typisch bergisch: Salome Amend
- 64 K3: Austausch mit China zu Autobau

STANDARDS

- 55 Jubiläen
- 55 Konjunkturelle Entwicklung
- 55 Insolvenzen
- 66 Ausblick

VERLAGSVERÖFFENTLICHUNG

- 38 Weihnachtssonderveröffentlichung – Hospiz- und Palliativberatungsdienst Lebenszeiten e.V. Wuppertal
- 36 Bergisch Power – Colemus

Titelbild:
Süleyman Kayaalp
Abgebildet:
Frank Eischet



14 Titelthema – Wie Bürokratie Unternehmen belastet und was helfen würde.



10 Kulinarisches – Italienische Spezialitäten bei Il Camino in Remscheid.



KONTAKT

Redaktion Bergische Wirtschaft
T. 0202 2490111
presse@bergische.ihk.de

Thomas Wängler:
t.waengler@bergische.ihk.de

Eike Rüdebusch:
e.ruedeusch@bergische.ihk.de
bergische-wirtschaft.net



60 Regional – Auf einen ... Besuch im Ort.



24 Portrait – Der Marktstand der Familie Laufs ist seit 50 Jahren in Familienhand.



56 Schwerpunkt – Automotive: Wege aus der Krise.



62 Typisch bergisch: Salome Amend

IMPRESSUM: Herausgeber und Eigentümer: Bergische Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Solingen-Remscheid
Hauptgeschäftsstelle: Heinrich-Kamp-Platz 2 · 42103 Wuppertal (Elberfeld) · T. 0202 24900 · www.bergische.ihk.de
Geschäftsstellen: Kölner Straße 8 · 42651 Solingen · T. 0212 22030 · Elberfelder Straße 77 · 42853 Remscheid · T. 02191 3680
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt (Chefredaktion): Hauptgeschäftsführer Michael Wenge · T. 0202 2490100
Redaktion: Thomas Wängler · T. 0202 2490105 · t.waengler@bergische.ihk.de · Eike Rüdebusch · T. 0202 2490113
e.ruedeusch@bergische.ihk.de

Verlag, Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung, Layout: wppt:kommunikation GmbH · Treppenstraße 17-19
42115 Wuppertal · T. 0202 429660 · www.wppt.de · Verantwortlich: Süleyman Kayaalp (Geschäftsführung) · Projektleitung:
Kinga Kolender · T. 0202 4296613 · k.kolender@wppt.de · Anzeigenleitung: Simone Schmidt · T. 0202 4296624 · s.schmidt@wppt.de
Druck: Silber Druck oHG · 34253 Lohfelden · Verbreitete Auflage: 14.300 Exemplare Erscheinungstermin: 6. Dezember 2024

Die „Bergische Wirtschaft“ ist das offizielle Organ der Bergische IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid und wird kammerzugehörigen Unternehmen im Rahmen ihrer Mitgliedschaft ohne besondere Bezugsgebühr geliefert. ISSN 0944-7350. Der Inhalt dieses Magazins wurde sorgfältig erarbeitet. Herausgeber, Redaktion, Autoren und Verlag übernehmen dennoch keine Haftung für Druckfehler. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet. Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, aber nicht unbedingt die der IHK wieder. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

NÄCHSTE AUSGABE

Die Bergische Wirtschaft 01/02. 2025
erscheint am 8. Januar 2025

Anzeigenschluss:
9. Dezember 2024

Druckunterlagenschluss:
12. Dezember 2024

Anzeigenleitung: Simone Schmidt
T. 0202 4296624 · s.schmidt@wppt.de

Wuppertaler Sparkassenvorstand ist wieder komplett: Holger Iborg vervollständigt Leitungstrio

Seit dem 1. November leitet der Vorstand die Geschicke der Sparkasse Wuppertal wieder zu dritt: Als stellvertretendes Vorstandsmitglied verstärkt Holger Iborg das Team um seine beiden neuen Kollegen, den Vorstandsvorsitzenden Axel Jütz und Vorstandsmitglied Patrick Hahne. „Mit seiner umfassenden Führungserfahrung



Patrick Hahne (v. l.), Vorstandsmitglied, Axel Jütz, Vorstandsvorsitzender, Holger Iborg, stellv. Vorstandsmitglied. Foto: Sparkasse Wuppertal

und seiner langjährigen Expertise im Private Banking und in der Firmenkundenbetreuung ergänzt Holger Iborg unsere Führungsspitze außerordentlich gut“, sagt Vorstandsvorsitzender Axel Jütz. „Indem wir unsere bewährte Dreier-Struktur in dieser Konstellation fortführen, können wir unsere Vision noch gezielter und umfassender verfolgen. Dazu gehört zum Beispiel, die Wuppertaler bestmöglich dabei zu unterstützen, sich finanziell optimal aufzustellen. Darüber hinaus wollen wir Unternehmen beim Wandel zu einer nachhaltigen Wirtschaft weiter begleiten – und das immer nah am Menschen.“

Unmittelbar vor seinem Wechsel zur Sparkasse Wuppertal war Holger Iborg sechs Jahre lang als stellvertretendes Vorstandsmitglied bei der Sparkasse Harburg-Buxtehude tätig. Seit seiner Bestellung am 22. April bereitete sich der diplomierte Sparkassenwirt sukzessive auf seine neue Rolle in Wuppertal vor.

Neben der Stärkung des Kerngeschäfts mit dem Fokus auf optimaler finanzieller Versorgung plant das Team, Innovation vor allem auf digitaler Ebene weiter voranzutreiben, nachhaltiges Wachstum zu sichern und das Engagement der Sparkasse Wuppertal für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt sowie für die lokale Wirtschaft weiter fortzusetzen.

Erfurt & Sohn investiert in Standort

Erfurt & Sohn, Spezialpapierhersteller, Wandexperte und Marktführer in Produktion und Vertrieb überstreichbarer Wandbeläge, hat wenige Jahre vor dem 200-jährigen Firmenjubiläum im Jahr 2027 ein umfangreiches Investitionsprogramm in einer Höhe von rund 30 Millionen Euro beschlossen. In den Mittelpunkt der geplanten Investitionen stellt Erfurt dabei die Verbesserung und Weiterentwicklung wirtschaftlicher wie energetischer Prozesse, die Fokussierung auf CO₂-Einsparungen sowie den Ausbau wichtiger Kompetenzfelder.

Im Detail bedeutet das: Die Gelder fließen zu einem Großteil in die Produktionsanlagen. Hier sollen etwa neue Aggregate die Herstellung eines breiteren Produktionsprogramms in der Tapetensparte ermöglichen und Produktionsabläufe in Gänze schneller und effizienter gestaltet werden. Weiterhin werden Investitionen zur

Optimierung der Stoffaufbereitung bereitgestellt, die gewährleisten, dass sich der Recycling-Anteil im Herstellungsprozess stetig erhöht. Der signifikante Ausbau des Unternehmensbereichs „Spezialpapiere“ lässt darüber hinaus fortschreitendes Wachstum auch abseits des Tapetensegments erwarten.

Zur Fortschreibung einer effizienten, energiesparenden und nachhaltigen Erzeugung von Strom, Dampf und Wärme am Standort Wuppertal fließe zudem weiteres Geld in das firmeneigene Kraftwerk. Der sensible Umgang mit der Umwelt begründet die geplanten Nachhaltigkeitsmaßnahmen: Der Anteil nachwachsender, recycelter Rohstoffe soll kontinuierlich erhöht, der CO₂-Ausstoß reduziert werden. Auch die Bereiche Logistik und Infrastruktur sollen durch die Einführung einer zentralen Steuerung der Bobinenlogistik, durch Hochregaltechnologien und den Ausbau der Drop-Shipment-Kapazitäten gestärkt werden. Nicht zuletzt leitet das Investitionspaket eine grundlegende Modernisierung der gesamten IT-Landschaft von Erfurt & Sohn ein. Die Sicherheit werde erhöht und Prozesse würden verschlankt, so das Unternehmen.

ANZEIGE

DRUCKEREI HITZEGRAD
Ihr Dienstleister seit vier Generationen
Friedrich-Ebert-Str. 102 · 42117 Wuppertal
Telefon 0202 304044 · Fax 0202 304045
www.druckerei-hitzegrad.de

OFFSETDRUCK
DIGITALDRUCK
STANZEN/PRÄGEN
ETIKETTEN
DTP-SERVICE
VERSANDSERVICE
WERBEDRUCK

ANZEIGE

Schade + Sohn BAUSTOFFE Wuppertal – Schwelm Industriestraße 27 Tel. 0202 27430-0	Ibach BAUSTOFFE Remscheid Kronprinzenstr. 18 Tel. 02191 9838-0	Grah BAUSTOFFE Solingen Beethovenstr. 27-29 Tel. 0212 288-0	Guth BAUSTOFFE Velbert Heidestraße 159 Tel. 02051 6081-0
---	---	--	---

www.schadeundsohn.de

Zahlungsmoral im Mittelstand noch zufriedenstellend

Die Crefo Factoring Rhein-Wupper GmbH hat in diesem Herbst 280 mittelständische Unternehmen in Solingen, Remscheid und Leverkusen befragt, wie es gegenwärtig um die Zahlungsmoral der Kunden bestellt ist: 87 Prozent der Mittelständler beurteilen demnach gegenwärtig die Zahlungsweise ihrer Kunden als „befriedigend“ oder besser (Vorjahr 89 Prozent). Als Durchschnittsnote, die die Unternehmen der Zahlungsmoral ihrer Kunden geben, ergebe sich aktuell eine immer noch akzeptable 2,4 (Vorjahr 2,3). Das Urteil, das die Mittelständler über die Zahlungsmoral ihrer Kunden abgeben, basiere einerseits auf den realisierten Zahlungszielen, andererseits auf den Forderungsverlusten.

83 Prozent der befragten Firmen bekommen laut Crefo Factoring den Großteil ihrer Rechnungen innerhalb von 30 Tagen bezahlt, sechs Prozent der Befragten warteten länger als zwei Monate auf ihr Geld.

Aus den eigenen Zahlungserfahrungen der Crefo Factoring Rhein-Wupper GmbH, die in 2024 bisher 76.000 Rechnungen abgewickelt habe, ergebe sich aktuell wie im Vorjahr eine durchschnittliche Zahlungsfrist – über alle Branchen – von 34 Tagen. Knapp die Hälfte der befragten Mittelständler wickelten Aufträge für öffentliche Auftraggeber ab. Die Zahlungsweise habe sich hier seit dem Vorjahr etwas verbessert. Bei drei Viertel der lokalen Betriebe gingen Zahlungen der Öffentlichen Hand innerhalb von 30 Tagen ein, fünf Prozent der Unternehmen warteten länger als 60 Tage auf ihr Geld von den Behörden.

Die Höhe der als uneinbringlich auszubuchenden Beträge liegt im untersuchten Gebiet laut Bericht der Crefo Factoring gegenwärtig unter den Summen, die der Mittelstand in der Bundesrepublik insgesamt zu verkraften habe. Drei Viertel der hiesigen Mittelständler könnten sich über geringe Forderungsverluste von 0 bis 0,1 Prozent freuen – fünf Prozent der Unternehmen beklagten allerdings Verluste von mehr als einem Prozent des Umsatzes. Im Vorjahr habe die Crefo Factoring ihre Kunden vor Forderungsausfällen in Höhe von knapp 47.000 Euro bewahrt.

Knapp die Hälfte der befragten Unternehmen geben laut Crefo Factoring an, von nur einer Hausbank abhängig zu sein. Von den 46 Prozent der Mittelständler, die gegenwärtig Kredite in Anspruch nehmen, berichteten demnach nur noch sechs von zehn Befragten davon, dass sie keine größeren Schwierigkeiten hätten, Kredite zu bekommen. Ein Viertel der Befragten beklage allerdings, dass die Kreditaufnahme schwieriger geworden sei.

Dem Eigenkapital komme für das unternehmerische Handeln entscheidende Bedeutung zu, so Crefo Factoring. Eigenkapitalmangel gehöre zu den am häufigsten genannten Insolvenzgründen. 45 Prozent der befragten bergischen Mittelständler verfügten über eine solide Eigenkapitaldecke von mindestens 30 Prozent. Auf der anderen Seite seien allerdings 26 Prozent der lokalen Mittelständler mit unter zehn Prozent Eigenkapital-Anteil recht spärlich ausgestattet.

Lutz Blades setzt auf Nachwuchs

Über 360 Mitarbeitende an drei Standorten auf zwei Kontinenten – längst hat sich das Solinger Familienunternehmen Lutz Blades international als ein wichtiger Hersteller für Präzisionsklingen etabliert. Ein entscheidender Baustein für die Zukunft ist laut der Firma der Fokus auf ein modernes Ausbildungskonzept. Die – wie sie bei Lutz genannt werden – Lutz Talents sollen im Unternehmen nachhaltig Wurzeln schlagen. Dazu passend hat das Solinger Unternehmen an der Firmenzentrale eine symbolische Baumpflanzaktion gestartet.

Das Unternehmen Lutz bildet aktuell in acht verschiedenen Berufsfeldern aus und eröffnet jungen Menschen vielfältige Karriere-Chancen. Dazu gehören unter anderem Fachkräfte für Lagerlogistik, Werkzeugmechaniker, Industriekaufleute, Fachinformatiker oder auch Kaufleute für Marketingkommunikation.

Getreu dem Motto „Wurzeln schlagen bei Lutz“ besinne sich das Familienunternehmen auf die eigenen Wurzeln und gestalte eine Grünfläche am Firmengelände im Gewerbegebiet Piepersberg zur Obstwiese um. Die Bäume kämen ebenfalls aus der Klingenstadt und würden vom Solinger Bauer Peter Bachhausen bereitgestellt, der für die Pflege der Grünanlagen von Lutz Blades verantwortlich ist.

„Unser Anspruch ist, dass wir zu den Top-Ausbildungsbetrieben in der Region gehören“, sagt Julie Schörner, Ausbildungskordinatorin bei Lutz. Dazu habe man auch ein neues Talents-Logo entworfen.

ANZEIGE

ANZEIGEN, DIE BEWEGEN

BUCHEN SIE JETZT IHRE ANZEIGE!

Ihre Ansprechpartnerin:
Simone Schmidt · Tel. 0202 42966-24
s.schmidt@wppt.de

ANZEIGE

Unsere Leistungen:

Schmidt Ley + Wiegandt

GESTALTUNG	DRUCKPRODUKTION	WEBSHOPS	VERPACKUNGEN
BERATUNG + ENTWICKLUNG	MAILINGS + LETTERSHOP	WAREHOUSING + POS-LOGISTIK	ETIKETTEN + AUFLERBER

0202 25061-0 · slw-medien.de

Staatssekretär zu Besuch bei der Bäckerei Evertzberg

Die Bäckerei Evertzberg begrüßte bei sich Staatssekretär Matthias Heidmeier aus dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW sowie Leon Hellermann, Projektleiter des Servicezentrums des Landesprogramms zur „Vereinbarkeit von Beruf und Pflege“ im Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA). Die Geschäftsführer der Bäckerei, Oliver Platt und Thomas Bischzur, stellten das Unternehmen und seine Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege vor.

Dabei präsentierte die Bäckerei Evertzberg, die einen Transformationsprozess vom Handwerksbetrieb hin zum modernen Konzern durchläuft, ihre lebensphasenorientierte Personalpolitik. Besonders hervorgehoben wurde die Einführung von sogenannten Pflege-Guides, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Unterstützung bieten, um die Pflege von Angehörigen mit ihrem Beruf zu vereinbaren.

„Die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege ist ein zentrales Thema für Unternehmen, die ihre Fachkräfte langfristig binden möchten“, erklärte Heidmeier. „Die Bäckerei Evertzberg zeigt, wie eine Balance geschaffen werden kann.“

Auch Projektleiter Leon Hellermann betont die Bedeutung von gelingenden Vereinbarkeitslösungen: „Unternehmensspezifische Maßnahmen steigern die Attraktivität von Arbeitgebern.“



Beim Firmenrundgang informierte sich Staatssekretär Matthias Heidmeier (Mitte) über die Bäckerei Evertzberg. Mit dabei: (v.l. n. r.) Thomas Bischzur, Oliver Platt, Leon Hellermann und Alexandra Hansla. Foto: Thomas Wunsch

Das helfe bei der Gewinnung von Fachkräften. Er verweist auf die Arbeit des Servicezentrums: „Wir halten ein umfassendes Angebot an Maßnahmen vor, bei deren Implementierung wir die Betriebe unterstützen und begleiten.“

<https://berufundpflege-nrw.de>

Einstimmiges Juryurteil für Schulten

29 Unternehmen hatten sich bis Juli um den Unternehmerpreis der Gebäudedienstleister beworben – den Titel gewinnt: Schulten Gebäudedienste aus Remscheid. Das Unternehmen mit 2.600 Beschäftigten habe die Jury mit seiner „Nummer gegen Kummer“ überzeugt. Seit 1999 haben Beschäftigte dort die Möglichkeit, sich mit ihren individuellen Anliegen und Sorgen an die betriebsinterne Sozialassistentin zu wenden.

Die Preisübergabe fand beim Branchenkongress „Zukunftsforum Gebäudedienste“ in Weimar statt – veranstaltet vom Bundes-

innungsverband des Gebäudereiniger-Handwerks (BIV) und dem Fachmedium „rationell reinigen“ aus dem Verlag Holzmann Medien.

Ob Behördengänge, Hilfe bei der Bürokratie, ob Krankenbesuche oder einfach nur das offene Ohr – seit einem Vierteljahrhundert bietet das Unternehmen diese Möglichkeit. Schulten Gebäudedienste möchte mit seiner Sozialassistentin Wertschätzung für die Mitarbeitenden zeigen und damit Bindung und Betriebszugehörigkeitsgefühl der Belegschaft erhöhen.

Die Jury bewertete diesen Ansatz als vorbildlich und votierte einstimmig: „Das Leuchtturm-Projekt überzeugt in Zeiten zunehmenden Personalmangels und hoher Fluktuation mit starkem Vorbildcharakter.“

Weihnachtsmarkt in neuen Händen

„Es ist uns eine große Ehre, diesen überregional beliebten Weihnachtsmarkt der Familie Dinnebie auf Schloss Lüntenbeck zu übernehmen. Die Ausrichtung dieses etablierten Events ist für uns eine Herzensangelegenheit. Und wir freuen uns riesig auf diese neue Aufgabe“, sagt die Veranstaltungsmanagerin Anke Peters, die fast 20 Jahre lang den Weihnachtsmarkt am Schloss Grünewald in Solingen-Gräfrath veranstaltet hat. „Traditionen bewahren und trotzdem den Blick für gute Ideen nicht vernachlässigen. Das ist unsere Maxime.“

Neue Impulse werden die Veranstaltung bereichern: So werden etwa die Öffnungszeiten am zweiten und dritten Adventswochenende erweitert und der Freitagnachmittag hinzugenommen.

Im Mittelpunkt stehen gut 100 Designer, Künstler und Kunsthandwerker sowie besondere Manufakturen: kreative Arbeiten aus Glas, Keramik und Holz, moderne Kleidung und Accessoires, exklusives Schmuckdesign und vieles andere mehr finden ihren Weg als Geschenk für die Lieben. Die Aussteller wechseln teilweise von einem zum

anderen Wochenende. Besucher erwarteten auf jeden Fall auch Pflanzkuchen, mediterrane Leckereien und schwedischer Glögg sowie gebrannte Mandeln.

Weitere Infos: www.romantischer-Weihnachtsmarkt.net
6. bis 8. Dezember (2. Advent)
13. bis 15. Dezember (3. Advent)
Erweiterte Öffnungszeiten: Freitag 14 – 20 Uhr und Samstag und Sonntag 11 – 20 Uhr
Eintritt: 8,50 Euro (Kinder bis einschl. 16 Jahre frei)

Eintrittskarten: im Vorverkauf unter www.omms.net

Kabel und Transformatoren: Bergische Uni ermittelt Bedarfe für das klimaneutrale Stromnetz

Zum Gelingen der Energiewende in Deutschland wird es neben dem starken Zubau von Erneuerbaren Energien, emissionsneutralen Wärmeerzeugern und der Ladeinfrastruktur für Elektromobilität auch auf den Ausbau der Stromnetze ankommen, um die neuartigen Erzeuger und Lasten in diese zu integrieren.

inhabers Prof. Markus Zdrallek in Auftrag gegeben. Ziel war es, die bundesweit benötigte Anzahl an Betriebsmitteln, die einerseits aufgrund des Netzausbaus neu errichtet und andererseits wegen der fortschreitenden Alterung von bestehenden Betriebsmitteln erneuert werden müssen, zu bestimmen.

Dazu haben sich der ZVEI e.V., als herstellenseitiger Verband der Elektro- und Digitalindustrie, sowie der BDEW e.V., als Interessenverband der deutschen Strom- und Energiebranche, zusammengeschlossen und eine Studie zur Quantifizierung der Technologiebedarfe in deutschen Verteilnetzen beim Lehrstuhl für Elektrische Energieversorgungstechnik der Bergischen Universität Wuppertal unter Leitung des Lehrstuhl-

Die Ergebnisse zeigen unter anderem einen Bedarf von mehr als einer halben Million Kilometern an Kabeln in der Niederspannung sowie rund einer halben Million Transformatoren für die Umspannung von der Mittel- auf die Niederspannung. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Transformatoren für die Umspannung von der Hoch- auf die Mittelspannung: Mehr als 5.000, knapp 70 Prozent des Bestands,

müssen neu errichtet, aufgerüstet oder ersetzt werden.

„Durch die enge Verzahnung der wissenschaftlichen Forschungsschwerpunkte unseres Lehrstuhls mit den Herausforderungen von Netzbetreibern konnten wir die an uns gestellte Aufgabe einer Betriebsmittelanalyse erfolgreich bewältigen“, ordnet Projektleiter Dr. Kevin Kotthaus den Beitrag aus der Wissenschaft ein. Insbesondere das NRW Kompetenzzentrum Zustandsbewertung elektrischer Betriebsmittel nimmt hierbei eine entscheidende Rolle ein. „Mit unserer Expertise erarbeiten wir Lösungsansätze für die Herausforderungen der Energiewende und diskutieren deren Umsetzbarkeit im engen Austausch mit der Praxis“, so Kotthaus.

ANZEIGE

100

100 Jahre stark im Druck und die Zukunft im Blick.

Dein Partner für Print und Displays
www.offset-company.de

ANZEIGE

Poschen & Giebel

Rohr- & Kanalreinigung | Kanal TV | Entsorgung

**Schnell
Preiswert
Kompetent**

Zuverlässig seit 1910

**Reinigung
Entsorgung
Dichtheitsprüfung**

Auch im Notdienst

Poschen & Giebel GmbH · Rheinische Str.21 · 42781 Haan
Telefon: 0212 77474* · 0202 250025* · 02191 4602396* · info@poschen-giebel.de
*Anrufweiterschaltung zum Firmensitz in Haan

ANZEIGE

Wir wünschen unseren Mandanten und Geschäftspartnern ein *gesegnetes Weihnachtsfest* sowie einen *guten Rutsch* ins neue Jahr und bedanken uns für das entgegengebrachte Vertrauen

Wir unterstützen Sie!

HLB TREUMERKUR

Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung
Unternehmensberatung

Hofaue 37 | 42103 Wuppertal
Telefon + 49 202 4 59 60 - 0
Telefax + 49 202 4 59 60 60

mail@treumerkur.de
www.treumerkur.de



Ristorante-Pizzeria

MEDITERRANE KÜCHE MIT HERZ

Wer einen italienischen Abend im Bergischen erleben möchte, kann das Restaurant Il Camino in Remscheid besuchen: Der Inhaber Paulo Carreira Gomes verspricht Gemütlichkeit und italienische Original-Rezepte.



Paulo Gomes legt Wert darauf, nur originale Zutaten zu verwenden und beste Qualität auf den Tisch zu bringen.

KONTAKT

Ristorante-Pizzeria Il Camino
Hastener Str. 85
42855 Remscheid
T. 02191 81221
kontakt@ristorante-ilcamino.com
www.ristorante-ilcamino.com

Öffnungszeiten:
Montag, Mittwoch – Samstag
Restaurant: 17 bis 23.30 Uhr
Küche: 17 bis 22.30 Uhr

Alles wirkt gemütlich: Der Holzboden im ersten Teil des Restaurants, die offen gelegte Mauer mit den Balken und natürlich der Kamin, der im Winter eine schöne Atmosphäre schafft – Paulo Gomes und seine Frau Ida sorgen schon mit der Inneneinrichtung dafür, dass Gäste sich wohlfühlen. Dazu kommt die frische italienische Küche, auf die sich die vielen Stammgäste freuen. Paulo Gomes hat mit viel Herz einiges dafür getan, dass Il Camino zu dieser besonderen Adresse geworden ist: Das Haus an der Hastener Straße wurde im Jahr 1910 erbaut. Damals war die Post hier untergebracht. Seit den 1960er Jahren befindet sich hier ein Gasthaus – ganz zu Anfang unter dem Namen „Kaminstube“. In den Jahren 2006 bis 2012 arbeitete Paulo Gomes hier selbst im Service, dann wechselte er nach Düsseldorf. Der Wunsch, sich selbstständig zu machen, entwickelte sich – einfacher Schritt, den er dann aber gemeinsam mit seiner Frau Ida gewagt hat. Im Jahr 2017 kauften die beiden das Objekt.

Räume neu gestaltet
„Ich habe einiges übernommen, aber auch viel investiert“, sagt er. Die Küche habe ich vergrößert – sie war viel zu klein zum Kochen.“ Auch den hinteren Bereich des Restaurants veränderte er. Den Wintergarten passte er optisch dem vorderen Teil an, so dass er seinen eigenen Charakter durch die Helligkeit behält und doch passend wirkt. Hier haben ungefähr 40 Menschen Platz. „Den Saal vermiete ich auch für Veranstaltungen, Familienfeiern, Hochzeiten, Seminare oder Vorträge.“

Kurz nach der Übernahme kam die Corona-Pandemie. „Ich hatte mit dem Küchenpersonal schlechte Erfahrungen gemacht. Deshalb habe ich dann ungefähr drei Jahre allein in der Küche gestanden und gekocht.“ Dabei war ihm von Anfang an die originale italienische Küche wichtig. Er wollte es perfekt machen und hatte die Wahl: entweder schließen oder kämpfen. Also kämpfte er, schlief teilweise im Restaurant und kochte nachts die Saucen.

Ich erwarte viel von meinen Mitarbeitern, will einen bestimmten Standard.

Paulo Gomes

Nach dieser Zeit stellte er sich selbst sein eigenes Team zusammen. Mittlerweile hat er rund zehn Mitarbeitende. „Ich will einen bestimmten Standard, die Leute müssen auch zu mir und dem Team passen. Ich gebe zu, dass ich viel erwarte – von ihnen, aber auch von mir“, lächelt er. „Ich möchte, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren, dass sie sehen, was zu tun ist.“ Das betrifft den Umgang mit den Gästen, aber vor allem die Küche: Hier legt er auf eine frische und sehr gute Qualität Wert. Die Fischsuppe wird frisch zubereitet und kommt nicht als Fertigmischung aus der Tüte. Und es soll die echte, die originale

italienische Küche sein. Deshalb verwendet Paulo Gomes keine Sahne – in Italien nämlich ein „No Go“. Die Carbonara wird niemals mit Sahne oder Milch gekocht, sondern nur mit Ei, Parmesan und Speck. Und das Vitello Tonnato wird auf der Sauce serviert. „Schließlich soll der Gast das schöne Kalbfleisch sehen und genießen; es darf nicht in der Sauce ertrinken.“ Auch auf die Antipasti-Platte ist er stolz, denn sie ist besonders umfangreich mit unter anderem eingelegtem und gegrilltem Gemüse, Käse, Melone, Salami und Vitello Tonnato. Über einzelne Rezepte spricht er aber nicht; das ist Geheimnis der Gastronomen.

Biergarten in Planung
Neben diesem Restaurantbetrieb bietet Paulo Gomes auch Catering an; so belieferte er gerade eine Geburtstagsfeier mit 90 Personen im Werkzeugmuseum. Ein Traum ist ein Biergarten hinter dem Haus; bisher stehen nur ein paar wenige Tische vor dem Wintergarten auf einer Art Balkon. Doch die Baugenehmigung für den Wintergarten liegt bereits vor. „Meine Gäste sind wie ein Stück Familie und Freunde für mich“, sagt er lachend. „Ich kenne sie genau mit ihren Sonderwünschen.“ Und er gibt auch zu: „Mir wurde nichts geschenkt. Ich habe sehr viel investiert, damit sich mein Traum mit dem Il Camino erfüllt.“ Wie ist all das zu schaffen gewesen? Er überlegt nicht lang: „Mit Herz“.

Text: Eva Rütther
Fotos: Wolf Sondermann



Wir wünschen frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins Jahr 2025.

Steuerberatung
Unternehmensberatung
Rechtsberatung
w-pk.de



Welt-Aids-Tag

HIV IM BERUFSLEBEN

Obwohl Medikamente ein normales Leben ermöglichen, trauen sich Betroffene selten, ihre HIV-Diagnose bekannt zu machen. Daniel Viebach von der Aidshilfe Wuppertal erklärt die Hintergründe.

Wie haben sich die HIV-Infektionszahlen in den vergangenen Jahren entwickelt?

In Deutschland lebten 2023 rund 97.000 Menschen mit der Diagnose HIV, was im europäischen oder internationalen Vergleich eine niedrige Prävalenz bedeutet. Darin enthalten ist eine Dunkelziffer von knapp unter zehn Prozent. Bei diesen „Late Presentern“ wird eine HIV-Infektion oft erst im Stadium einer Aids-erkrankung zum Teil zufällig bei Routine-Untersuchungen festgestellt. Zu den neuen Herausforderungen bei unserer Arbeit gehört die Unterstützung von zugewanderten oder zu uns geflüchteten Menschen. Menschen in der Ukraine sind häufiger mit HIV infiziert, können aber in ihrer Heimat auf weniger Unterstützungsstrukturen zurückgreifen. Darauf haben wir mit ukrainischsprachigen Info-Materialien reagiert und versuchen, unsere Angebote, etwa die Möglichkeit eines kostenlosen HIV-Tests, stärker zu kommunizieren.

Wie wirkt sich eine HIV-Infektion auf den beruflichen Alltag aus?
Grundsätzlich gilt, dass ein Mensch mit HIV-Infektion dank entsprechender Medikamente, die das Auftreten von Aids unterbinden, ein gutes und langes Leben führen kann. HIV ist sowohl im beruflichen als auch privaten Alltag nicht übertragbar – dank der Medikamente auch nicht bei sexuellen Kontakten oder bei Schwangerschaften.

Wie wird von Seiten der Arbeitgeber mit HIV umgegangen?

Rund 250 Unternehmen und öffentliche Arbeitgeber haben die Deklaration #positivarbeiten unterzeichnet und setzen sich für einen diskriminierungsfreien Umgang mit HIV-positiven Menschen im Arbeitsleben ein. Neben Größen, wie dem Technologiekonzern Bosch oder der Deutschen Bahn, engagiert sich auch die Stadt Wuppertal für einen selbstverständlichen Umgang mit HIV. Ich wünsche mir, dass weitere Akteure aus dem Städtedreieck diesem Beispiel folgen. Denn laut der Studie „Positiv leben“ trauen sich 75 Prozent der mit HIV lebenden Menschen nicht, ihre Infektion öffentlich zu machen. Die Gründe sind unverändert geblieben: Vorbehalte, Schuldzuweisungen und die unbegründete Angst einer Ansteckung. Betroffene ziehen sich aufgrund eigener Diskriminierungserfahrungen zurück, haben diese bei anderen erlebt oder in der Familie erfahren.

HIV ist sowohl im beruflichen als auch privaten Alltag nicht übertragbar.

Daniel Viebach

Wie versucht die Aidshilfe diese Situation zu ändern?

Mit Aufklärung: Wir beginnen bereits in den Schulen, in denen wir über HIV und Aids aufklären und Sexualität generell thematisieren. Wir haben Bildungsangebote, etwa für Auszubildende im Gesundheitssystem. Auch sprechen wir mit Führungskräften und Personalvertretungen über diese Themen. Mit der Aktion „WAT‘ne Pause“, angelehnt an den Welt-Aids-Tag, kurz WAT, haben

wir ein Angebot geschaffen, das ein Pausenpaket mit Snacks sowie einem Quiz und Infomaterial zu unseren Themen umfasst. Darüber hinaus besuchen wir Unternehmen für Kurzvorträge, zu denen man uns gerne ansprechen kann.

Vor welchen Herausforderungen steht die Aidshilfe?

HIV und Aids sind nach den großen Kampagnen der 1980er und 1990er Jahre im Bewusstsein der Menschen verblasst. Präsent geblieben sind die Risiken und die Lebensgefahr einer HIV-Infektion sowie die Überzeugung, Menschen mit HIV seien selbst schuld an ihrer Infektion. Dabei gibt es dank der Medikamente weder Gründe für Vorbehalte noch für Scham. Die fehlende Themenpräsenz lässt auch die Spendenbereitschaft für uns sinken. Nun plant das Land NRW (Stand Ende Oktober 2024, Anm. d. R.), das neben der Stadt Wuppertal unsere Arbeit finanziert, die Zuschüsse für alle Aidshilfen im Landeshaushalt um 35 Prozent zu kürzen. Das wird gravierende Auswirkungen auf unsere Arbeit haben. Viele Angebote, etwa „Das positive Frühstück“, zu dem wir Menschen mit HIV sowie deren Freunde und Angehörige einladen, können dann nicht mehr fortgesetzt werden. Das sind wichtige Angebote, die sich auch gegen Einsamkeit richten.

Wie können Unternehmen und Einzelpersonen die Arbeit der Aidshilfe unterstützen?

Durch Spenden, vor allem langfristige, da sie den dauerhaften Erhalt von Angeboten ermöglichen. Weiter kann man uns mit einer Mitgliedschaft in unserem Verein unterstützen. Auch freuen wir uns über neue Ehrenamtler, die uns etwa bei der Umsetzung bestehender Angebote und der Entwicklung neuer Formate oder durch Mitarbeit im Vorstand unterstützen.

Das Gespräch führte Martin Wosnitza.
Foto: Gesa Niessen

Daniel Viebach setzt sich mit der Aidshilfe Wuppertal dafür ein, Vorurteile gegen HIV zu beseitigen.

Belastungen

HERAUSFORDERUNG BÜROKRATIE

Welche konkreten Gesetze, Vorschriften, Regelungen, Pflichten machen der Wirtschaft das Leben schwer? Welche Alternativen gäbe es? Das haben wir Unternehmerinnen und Unternehmer im Städtedreieck gefragt.

Markus Käst vom Hotel Restaurant Kromberg bemängelt die umfangreichen Dokumentationspflichten rund um die Entsorgung von Abfällen.

Aus ihrem früheren Berufsleben als IT-Beraterin und Management Consultant ist es Diana Lantzen gewöhnt, komplexe Sachverhalte und Zusammenhänge anschaulich zu visualisieren. Doch beim Anblick ihrer Grafik zu sämtlichen „Beziehungen“, die man als Einzelhändlerin im Berufsalltag hat, muss der Betrachter erst einmal tief durchatmen. Was auf den ersten Blick aussieht wie moderne Kunst, ist der Versuch, die Fülle an Bürokratie konkret zu machen. Von einem blauen Punkt („Einzelhändler“) gehen zig Strahlen aus. Sie führen zu Begriffen wie „Technische Sicherheitseinrichtung für Kassensysteme“, „Datenschutz- und IT-Sicherheitsbehörden“, „Jährliche Meldung der Verpackungsmengen“, „Erlaubnis für Gehwegaufsteller“ und „Öko-Zertifizierungsstelle“. Auch „Eichamt“, „Rentenversicherungsprüfung“ und „Umsatzsteuer-

Voranmeldung“ – um nur einige weitere Beispiele zu nennen – sind aufgeführt. „Die Vielzahl an regulatorischen Anforderungen und bürokratischen Prozessen führt zu erheblichen Belastungen für Unternehmen in meiner Branche“, sagt die Betreiberin des Wuppertaler Unverpackt-Ladens „Ohne Wenn & Aber“. Besonders kleinere Läden hätten so mit Betriebskosten und einem zeitlichen Aufwand zu kämpfen, die den Unternehmenszweck behinderten.

Anforderungen sind kompliziert umzusetzen
Lantzen pickt sich ein Beispiel heraus. „Die Anforderungen zur Ökozertifizierung sind sehr belastend. Betreiber müssen detaillierte Nachweise zur Herkunft und Qualität ihrer Produkte vorlegen, regelmäßige Audits bestehen und aufwendige

Die Umsetzung des Lieferkettengesetzes ist in der Praxis für mittelständische Unternehmen eine immense Herausforderung.

Hartmut Gehring

Dokumentationen erstellen. Diese Anforderungen sind nicht nur teuer, sondern auch kompliziert umzusetzen, was besonders für kleine Läden mit geringem Umsatz enorme Herausforderungen darstellt.“ Die Einzelhändlerin, die auch im Vorstand des Verbands der Unverpackt-Läden e.V. sitzt, schlägt vor, dass für kleine Läden die Grenze für die Ökozertifizierungspflicht von derzeit 20.000 Euro auf einen „realistischen Jahresumsatz“ von 250.000 Euro angehoben werden sollte. „Zudem sollten die amtlichen Kontrollen, die derzeit im Auftrag von Zertifizierungsträgern durchgeführt werden, für solche Läden auf ein Minimum reduziert werden.“ Weniger kostenintensive Überprüfungsmaßnahmen könnten die Belastung verringern – alternativ wäre auch ein Erstattungsmodell denkbar.

Idee: Plattform für Lieferanten-daten
Als weiteres Problem nennt Lantzen die Vielzahl der Mehrwertsteuersätze, „die je nach Produktkategorie und Herkunft variieren“. Dies erschwere eine korrekte und effiziente Finanzbuchhaltung. „Da viele kleine Lieferanten ohne standardisierte Datenmanagementsysteme oder Lieferanten-IDs arbeiten, entstehen bei der korrekten Berechnung und Zuordnung der Mehrwertsteuer zusätzliche Hürden.“ Der Arbeitsaufwand für die Steuerabrechnung sei daher sehr hoch, was sich auf die Rentabilität stark negativ auswirke. Die Alternativen aus ihrer Sicht: „Einheitliche Mehrwertsteuersätze oder pauschale Regelungen für kleine Einzelhändler in der Unverpackt-Branche würden den Verwaltungsaufwand deutlich senken. Auch eine zentrale Plattform für Lieferantendaten und standardisierte IDs könnte helfen, Abläufe zu vereinfachen und die Abrechnung effizienter und weniger fehleranfällig zu gestalten.“

Nicht vergessen dürfe man die indirekte Bürokratie, sagt Thomas Grigutsch, der sich bei der Bergischen IHK intensiv mit diesem Themenkomplex befasst. „Versicherungen, Banken und andere Geschäftspartner sichern sich oftmals auch durch umfangreiche Regularien ab. Das machen die aber nicht zum Spaß. Sie selbst sind ja auch wieder an Gesetze und Verordnungen gebunden, die dazu führen, dass sie sich absichern müssen“, so der IHK-Geschäftsführer.

Bürokratie gefährdet Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit
Mit Blick auf ihre Herbst-Konjunkturumfrage und das im Frühjahr veröffentlichte IHK-Unternehmensbarometer sieht die DIHK die internationale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands in Gefahr. Kernpunkte seien insbesondere die hohen Energiekosten, der Fachkräftemangel – aber immer stärker auch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Der größte Faktor dabei: „die hohen Belastungen durch Bürokratie“. Laut Unternehmensbarometer sehen 95 Prozent der Unternehmen den Bürokratieabbau als den wichtigsten Motor für mehr wirtschaftliche Dynamik. Was bedeutet „Bürokratie“ ganz konkret für hiesige Unternehmen? Welche Gesetze, Vorschriften, Regelungen, Pflichten machen ihnen das Leben schwer, kosten Geld, sorgen für höhere Preise und eine unnötige Personal-Bindung? Das haben wir Unternehmerinnen und Unternehmer im Städtedreieck gefragt. Zwei Regelungen, die unter anderem die Schneidwarenindustrie „erheblich“ belasten, nennt Hartmut Gehring von der gleichnamigen GmbH in Solingen: „das Lieferkettengesetz und die Anforderungen zur EU-Konformitätserklärung für Produkte mit Lebensmittelkontakt“. Beide Vorschriften bringen seiner Aussage nach beträchtliche bürokratische und finanzielle Belastungen mit sich. „Das Lieferkettengesetz zwingt Unternehmen, über ihre gesamte Lieferkette hinweg menschenrechtliche und ökologische Standards nachzuweisen. Während dieser Anspruch grundsätzlich unterstützenswert ist, ist die Umsetzung in der Praxis für mittelständische Unternehmen eine immense Herausforderung. Die für Zulieferer notwendigen Berichte und Nachweise bedeuten ein hohes Maß an administrativem Aufwand, das für kleinere Firmen kaum leistbar ist.“ Hinzu komme der Kostenfaktor: „Da jede Änderung entlang der Lie-

Da viele kleine Lieferanten ohne Datenmanagementsysteme arbeiten, entstehen bei der korrekten Berechnung der Mehrwertsteuer Hürden.

Diana Lantzen

ferkette dokumentiert und geprüft werden muss, entstehen fortlaufende Kosten für Überprüfungen, die viele Mittelständler an den Rand der Rentabilität treiben. Außerdem drohen bei Verstößen hohe Bußgelder und Haftungsrisiken, was kleine Betriebe im Vergleich zu Großkonzernen zusätzlich benachteiligt.“

Teure Folgen hätte auch die EU-Konformitätserklärung, die für Besteck und Messer gelte. „Diese Anforderungen sind zwar entscheidend für die Lebensmittelsicherheit, jedoch besonders kostspielig und aufwändig, da regelmäßige und teure Prüfungen notwendig sind.“ Jede Charge muss laut Gehring den geltenden Standards entsprechen, was nicht nur hohe Prüfkosten verursache, sondern auch wertvolle Produktionszeit in Anspruch nehme. „Für mittelständische Betriebe ist es oft schwer, diese Prüfungen zu finanzieren, wodurch sie im internationalen Wettbewerb unter Druck geraten.“ Eine pragmatische Lösung sieht er darin, die Dokumentationspflichten für mittelständische Betriebe zu vereinfachen und zentrale Plattformen einzuführen. „Beispielsweise könnten Zulieferer und Produzenten ihre Lieferketten-Daten in eine



Hartmut Gehring schlägt eine zentrale Datenbank für Lieferketten-Daten vor, um die einzelnen Betriebe zu entlasten.



Diana Lantzen empfiehlt für kleine Läden niedrigere Anforderungen bei Zertifizierungen, Nachweisen und Dokumentation.

gemeinsame Datenbank eintragen, die dann von allen Beteiligten abgerufen werden kann. Diese zentrale Datenhaltung könnte den Aufwand für den einzelnen Betrieb deutlich reduzieren.“ Eine ebenfalls sinnvolle Alternative wäre es aus seiner Sicht, kleinere und mittlere Unternehmen mit spezifischen Förderprogrammen für die hohen Prüf- und Zertifizierungskosten zu entlasten. „Subventionen für kostenintensive Prüfungen könnten die finanziellen Hürden abmildern.“ Bei Konformitätserklärungen ließe sich durch standardisierte Prüfpakete der Aufwand setzen.

Bauen „zu formalistisch“

Über „unzählige Bauvorschriften und komplizierte Bauanträge“ schüttelt Axel Blankennagel den Kopf. „Die Bearbeitung neuer Vorhaben ist viel zu komplex angelegt, die Bearbeitung dauert viel zu lange

und ist hoch formalistisch.“ Aus Sicht des Bus- und Reise-Unternehmers sind zu viele Entscheider eingebunden. „Die unzureichende Personalausstattung der Bauämter ist ein teurer Hemmschuh, ebenso die fehlende oder nur rudimentäre Digitalisierung in den Abläufen.“ Hintergrund: Das Wuppertaler Unternehmen Rheingold-Reisen befindet sich seit vergangenem Frühjahr mit seinen Tochterunternehmen auf einem neu gebauten Betriebshof. Das Areal bietet nun ausreichend Platz für die größer werdende Busflotte und ist zudem auf E-Mobilität eingestellt. Blankennagel wünscht sich die Überarbeitung und vor allem „Entschlackung“ bestehender Vorschriften. „Außerdem wäre es sinnvoll, wenn es in jedem Bauamt einen einzigen festen Ansprechpartner für den Antragsteller gäbe. Dieser Ansprechpartner könnte dann alle intern

Förderanträge sollten so formuliert sein, dass jeder Unternehmer sie ohne externe Unterstützung korrekt stellen kann.

Axel Blankennagel

notwendigen Schritte koordinieren.“ Weiterhin sollten Mitarbeiter im Homeoffice telefonisch erreichbar sein. Zuviel Bürokratie beobachtet der Unternehmer zudem im Bereich Förderaufrufe von Bund und Land. „Anträge können von Mittelständlern nur unter Zuhilfenahme von Rechtsanwälten und spezialisierten Beratern ausgefüllt werden, das weiß ich aus eigener Erfahrung.“ Es müsse seiner Meinung nach doch möglich sein, die Anträge so zu formulieren, „dass jeder Unternehmer in der Lage ist, sie ohne externe – und teure – Unterstützung korrekt zu stellen.“

Selbstverständliches muss dokumentiert werden

Wenn man Markus Kärst vom Hotel-Restaurant Kromberg in Remscheid nach den seiner Ansicht nach unnötigsten Auflagen fragt, kommt die Antwort schnell: „Die Dokumentationspflichten rund um die Entsorgung.“ Er verstehe einfach nicht, „warum wir schriftlich festhalten müssen, dass der Müll abgeholt wird. Es sollte doch klar sein, dass es in unserem eigenen Interesse ist, wenn die Abfall-Abfuhr funktioniert.“ Ähnlich verhalte es sich beim Thema Fettabscheider. „Die Vorgabe ist, dass er mindestens einmal monatlich durch einen Fachbetrieb geleert wird. Mit einer Sondergenehmigung sind es drei Monate.“ Doch im Hotel-Restaurant Kromberg komme es häufig vor, dass die Entsorgungsprofis vor der Tür stehen und eigentlich nichts zu tun hätten: „Der Fettabscheider ist dann vielleicht erst halbvoll. Entleert werden muss er trotzdem. Und natürlich muss das dann auch noch dokumentiert werden.“ Natürlich habe er vollstes Verständnis für Verbraucherschutz und Transparenz. „Aber vieles ist übertrieben.“ Und leider nehme die Bürokratie – zumindest gefühlt – nicht ab oder bleibe zumindest auf einem Niveau. „Sondern es wird immer mehr.“ Für weniger Bürokratie, bessere Gesetze und eine digitale Verwaltung setzt sich der Nationale Normenkontrollrat (NKR)

ein. Er ist ein gesetzlich verankertes, unabhängiges Expertengremium, das die Bundesregierung berät. Der NKR überprüft, welche Kosten neue Gesetze verursachen, ob praxistauglichere Alternativen bestehen und wie eine gute digitale Ausföhrung erreicht werden kann. „Ganz konkret hat der Normenkontrollrat dazu beigetragen, dass die monetären Schwellenwerte zur Bestimmung der Unternehmensgrößenklassen im Bilanzrecht entsprechend der EU-Vorgaben um 25 Prozent angehoben wurden“, nennt Lutz Goebel, seit 2022 Vorsitzender des Nationalen Normenkontrollrates, ein Beispiel. „Von diesen Erleichterungen haben rund 52.000 kleine und mittlere Unternehmen profitiert.“ Der Unternehmer wird von Medien schon mal als „oberster Bürokratiejäger“ bezeichnet. „Gesetze und Vorschriften reihen sich über die Jahre oft aneinander, ohne dass überflüssige Regelungen gestrichen werden“, so Goebel. „Diese Überregulierung föhrt dazu, dass Unternehmen und Bürger mit einem schwer durchschaubaren und teilweise widersprüchlichen Regelwerk konfrontiert sind. Mit der Streichung alter Gesetze setzt sich die Politik aber nur ungern auseinander, weil das komplex ist, viele Interessen aufeinandertreffen und man mit der Einföhrung neuer Gesetze in der Öffentlichkeit besser punkten kann.“ Das größte Problem sei aber die mangelnde Gesetzesevaluierung: „Viele Regelungen werden einmal eingeföhrt und danach nicht mehr auf ihre Wirksamkeit überprüft. Dabei wäre es essenziell, regelmäßig zu schauen, ob ein Gesetz die gewünschten Effekte erzielt oder ob es möglicherweise nachjustiert oder abgeschafft werden sollte.“

Daten sollen laufen statt der Bürger

In der Digitalisierung der Verwaltung sieht der Vorsitzende einen der wichtigsten Hebel für mehr Bürokratieabbau. „Hier hinken wir vielen unserer europäischen Nachbarn nach wie vor hinterher. Dabei könnte ein flächendeckend funktionierendes E-Government Deutschland einen enormen Schub bringen.“ Das größte Potenzial biete hier die Sicherstellung des „Once-Only-Prinzips“: Viel zu häufig müssten Unternehmen und Bürger Daten gegenüber der Verwaltung mehrfach angeben – je nachdem, mit welcher föderalen Ebene oder welcher Behörde sie zu tun haben. „Wenn ‚Once-Only‘ über die Er-

tüchtigung funktionierender Register sichergestellt wäre, dann würden die Daten laufen – und nicht die Bürger.“ Der Mensch und die Bürokratie – da muss Frank Eischet „sofort an Kafka denken“. Dabei sieht der Geschäftsföhrer und CFO des Wuppertaler Kommunikationsspezialisten Riedel durchaus die „Zwickmöhle“, in der sich der Staat als Gesetzgeber und Exekutive befinde. „Natürlich müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, das gilt für ein Staatsgebilde, und das gilt für ein Unternehmen. Doch die Umsetzung dieser Rahmenbedingungen müssen auch in der Praxis funktionieren.“ Im Fall des Staates habe er, Eischet, allerdings den Eindruck, dass jedes Detail bis ins Kleinste geregelt sein müsse. Und das gilt seiner Erfahrung nach nicht nur für Deutschland. „Erst neulich habe ich von einem Beispiel aus Österreich erfahren, das konnte ich kaum fassen. Deutschland ist also nicht das allerschlimmste Beispiel

Der Staat muss nicht regeln, was unternehmensintern viel besser geklärt werden kann.

Frank Eischet

für eine überbordende Bürokratie, wie so oft zu lesen und zu hören ist.“ Aber auch hierzulande gebe es zahlreiche Bestimmungen, Auflagen und mehr, die unternehmerisches Handeln enorm erschwerten. Beispiel Nummer eins: Riedel-Teams sind überall auf der Welt bei großen Events im Einsatz, in diesem Sommer etwa bei den Olympischen Spielen in Paris. „Pro Tag gibt es dafür den steuerlich maximal möglichen Verpflegungsmehraufwand von 58 Euro – das ist eine Summe, mit der unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rechnen“, so Eischet. Außerdem kommt das Unternehmen für das Hotel auf – und muss wegen des inklusiven Frühstücks 20 Prozent des Verpflegungsmehraufwands abziehen. So weit, so bekannt. Das Problem: „Viele aus dem Team müssen schon um 6 Uhr morgens auf der Eventfläche sein, können also überhaupt nicht im Hotel frühstücken.“ Doch der Fiskus beharrt auf einem Abzug. „Meine Mitarbeitenden fragen sich – genau wie ich mich selbst – wo bleibt hier der gesunde Menschenverstand?“

Ein „heißes Eisen“ ergreift Eischet mit dem Thema Arbeitszeit und deren Erfassung, Beispiel Nummer zwei. „Mir ist bewusst, dass es dabei um den Gesundheitsschutz geht, der zweifellos ein hohes Gut ist.“ Doch die Grundlage der heutigen Gesetze stamme noch aus der beginnenden Industrialisierung, „als die Menschen am Fließband und in Minen schufteten“. Mit der Arbeit in Deutschland im 21. Jahrhundert habe das nichts mehr zu tun. „Unsere Leute leisten tolle Arbeit, und natürlich gibt es Events, bei denen man auch mal mehr als acht bis zehn Stunden durchgehend ‚Vollgas‘ geben muss. Aber es gibt auch immer wieder ruhige Phasen.“

Vollständige Absicherung oder Risiko und Innovation?

Wie geht man bei Riedel mit dem Thema Arbeitszeitvorgaben um? „Indem wir mit unseren Mitarbeitenden sprechen und viel Mühe und Zeit in Dienstpläne stecken. In den allermeisten Fällen klappt das reibungslos. Und wenn sich jemand ungerne behandelt föhlt – was natürlich vorkommen kann –, wird gemeinsam nach einer Lösung gesucht. Der Staat muss nicht regeln, was unternehmensintern viel besser geklärt werden kann.“ „Wir müssen uns als Gesellschaft entscheiden“, so IHK-Geschäftsföhrer Thomas Grigutsch. „Wollen wir in einer durchreglementierten, vollständig abgesicherten Gesellschaft leben, mit dem Ergebnis, dass wir jede Innovation aus regulatorischen Gründen so teuer machen, dass sie nicht mehr genutzt wird? Oder wollen wir Risiko und Innovation erlauben, mit dem Ergebnis, dass auch mal etwas schief gehen kann? Natürlich föhrt dies dann im Einzelfall zu Nachteilen oder sogar Schäden. Aber so, wie wir es jetzt machen, ersticken wir irgendwann an Bürokratie.“

Text: Daniel Boss
Fotos: Süleyman Kayaalp



Frank Eischet von Riedel Communications findet die Vorgaben zu Arbeitszeit und Reisen unpassend für die heutigen Arbeitsbedingungen – insbesondere in der Event-Branche.

ERFAHREN SIE MEHR

Weitere Inhalte finden Sie in der Onlineversion der Bergischen Wirtschaft unter www.bergische-wirtschaft.net.



Mehr Eigenverantwortung empfiehlt Dr. Markus Doumet, der an der Bergischen Universität zur Bürokratiebelastung forschet.

Regulierungen

HAUPTPROBLEM IST DIE UMSETZUNG

Herr Dr. Doumet, stellen wir uns mal kurz eine Waage für Bürokratie vor: Wie schwer wiegt die Belastung der Unternehmen tatsächlich?

Die Ergebnisse unserer kürzlich durchgeführten Umfrage zur Bürokratiebelastung bei Unternehmen im Bergischen Städtedreieck zeigen ein besorgniserregendes Bild. Branchenübergreifend gaben 37 Prozent der befragten Unternehmen an, dass sie die Bürokratiebelastung als „hoch“ empfinden, während weitere 25 Prozent diese sogar als „sehr hoch“ bewerten. Dies zeigt, dass viele Unternehmen in der Region mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert sind, die durch komplexe Vorschriften und administrative Anforderungen entstehen. Die Wahrnehmung der Bürokratiebelastung hängt stark von verschiedenen Faktoren wie Unternehmensgröße und -branche ab. Zwar verfügen größere mittelständische Unternehmen oft über mehr Personal und Fachwissen, um mit diesen Anforderungen umzugehen. Gleichzeitig müssen sie aber auch umfangreichere Berichtspflichten erfüllen. Dies kann dazu führen, dass die wahrgenommene Bürokratiebelastung insgesamt höher ist, auch wenn die nötigen Ressourcen zur Bewältigung vorhanden sind.

Wo liegen die größten Probleme?

Die größte Herausforderung für Unternehmen in Deutschland liegt weniger in der Regulierungsdichte, also in der bloßen Anzahl an Vorschriften, als vielmehr in der Art und Weise, wie diese umgesetzt und durchgesetzt werden. Obwohl einige europäische Länder, insbesondere Skandinavien, eine ähnlich hohe Regulierungsdichte aufweisen, wird die Bürokratiebelastung dort als deutlich geringer empfunden. Die Verwaltung in den skandinavischen Ländern agiert insgesamt serviceorientierter und wirtschaftsfreundlicher: Dort arbeiten Behörden als Partner von Unternehmen

Dr. Markus Doumet vom Lehrstuhl für Finanzwirtschaft und Corporate Governance an der Bergischen Universität zieht den Vergleich mit Skandinavien.

und Bürgern, handeln effizient und lösungsorientiert und fördern durch eine positive Fehlerkultur kontinuierliche Verbesserungen.

Kommune, Land, Bund, EU – wo sehen Sie den größten Änderungsbedarf?

Die größten Änderungsbedarfe bestehen aus Sicht der von uns befragten Unternehmen vor allem auf Bundes- und EU-Ebene. Die Vielzahl an Vorschriften, die aus Brüssel und Berlin kommen, wird häufig als komplex und wenig an die Bedürfnisse der Wirtschaft angepasst empfunden. Auf kommunaler Ebene könnte aber ebenfalls ein wesentlicher Beitrag zum Bürokratieabbau geleistet werden. Die Verwaltung muss effizienter und serviceorientierter werden. In Deutschland ist zudem der Nachholbedarf bei der Digitalisierung der Verwaltung gravierend, da wir hier den Anschluss an andere Industrienationen verloren haben.

Die Verwaltung auf kommunaler Ebene muss effizienter und serviceorientierter werden.

Dr. Markus Doumet

Ohne gewisse Regeln und Vorschriften ist ein gutes Zusammenleben nicht möglich – welche Art der Bürokratie brauchen wir also?

Eine funktionierende Gesellschaft erfordert zwar Regeln und Vorschriften, doch die Art und Weise, wie wir diese umsetzen, ist entscheidend. In Europa neigen wir oft dazu, komplexe Sachverhalte durch noch kompliziertere Vorschriften bis ins Detail zu regulieren. Dieser Ansatz führt nicht selten zu Überregulierung und einer unnötigen Bürokratiebelastung. Stattdessen wäre

es wünschenswert, den betroffenen Stakeholdern mehr Eigenverantwortung zu übertragen. Dies fördert nicht nur die Flexibilität, sondern auch das Vertrauen in die Fähigkeit der Akteure, Lösungen zu finden und Entscheidungen zu treffen. Wo Markt- und Preismechanismen effizient funktionieren, sollten wir ihnen Vorrang einräumen gegenüber starren, kodifizierten Vorschriften. Der Markt hat oft die Fähigkeit, schneller und adaptiver auf Veränderungen zu reagieren, als es durch regulatorische Maßnahmen möglich ist.

Was können Unternehmen selbst tun, um sich das Leben ein bisschen leichter zu machen?

Sie haben durchaus Handlungsspielraum, um die Bürokratiebelastung zu senken. Auch wenn die Verwaltung noch nicht vollständig digitalisiert ist, können sie intern digitale Tools nutzen, um Prozesse zu standardisieren und zu vereinfachen. Besonders durch die Implementierung von Softwarelösungen, die Meldungen und Berichte automatisieren, lassen sich Zeit und Ressourcen sparen. Eine weitere Möglichkeit ist der gezielte Austausch mit anderen Unternehmen zu aktuellen Regulierungsthemen. Gerade hier im Bergischen Städtedreieck wird dies aktiv praktiziert, wodurch Betriebe voneinander lernen und gemeinsam Strategien entwickeln können, um neue regulatorische Anforderungen effizient zu meistern.

Das Gespräch führte Daniel Boss.

Foto: Süleyman Kayaalp

TAW startet neue Veranstaltungsreihe

Fachkräftemangel gemeinsam aktiv begegnen

Der Fachkräftemangel ist eine Herausforderung, die fast alle Unternehmen betrifft. Auch im Bergischen Land. Gleichzeitig eine Herausforderung, mit der Unternehmen nicht auf sich allein gestellt sind – ganz besonders nicht im Bergischen Land. Um Fachkräftemangel gemeinsam aktiv zu begegnen, hat die Technische Akademie Wuppertal (TAW) die neue Veranstaltungsreihe „Coffee & Connect: HR Insights“ ins Leben gerufen. Neben viel Fachwissen, interaktiven Vorträgen und Best-Practice-Beispielen soll sie Personalverantwortlichen und HR-Profis vor allem eines bieten: eine Plattform zum Austausch. In entspannter Atmosphäre haben sie die Möglichkeit, gemeinsam Lösungen zu entwickeln – und das alles bei einer guten Tasse Kaffee. Der Auftakt ist am 29. Januar 2025.

„Fachkräftemangel verhindert Wachstum“, sagt Stefan Kirschsieper, Vorstand

der TAW. „Aber dem kann man entgegenwirken. Denn es geht nicht nur darum, neue Mitarbeitende zu finden und einzustellen. Mindestens genauso wichtig ist es, Kräfte, die bereits im Unternehmen sind, gezielt so weiterzubilden, dass sie allen aktuellen und kommenden Herausforderungen gewachsen sind. Nur so kann nachhaltige Wertschöpfung gelingen.“

Seit über 75 Jahren am Puls der Zeit Sich den Gegebenheiten immer wieder agil anzupassen, dafür steht auch die TAW seit ihrer Gründung 1948: Nach dem Krieg waren viele Fachkräfte aus ihren Berufen gerissen worden, ihr Wissen zum Teil veraltet. Für den Wiederaufbau des Landes wurde ihre Arbeit jedoch dringend benötigt. Die TAW erkannte den Bedarf und entwickelte praxisnahe Seminare, frischte Wissen gezielt auf. Was damals mit der Weiterbildung für technische Berufe begann, hat sich zu einem umfassenden

Bildungsangebot entwickelt: Als einer der größten Anbieter für berufliche Weiterbildung in Deutschland bietet die TAW heute ein breites Spektrum an Weiterbildungsformaten, mit denen sie Unternehmen dabei unterstützt, ihre Mitarbeitenden auf die Herausforderungen der modernen Arbeitswelt vorzubereiten. Diese können Digitalisierung, Nachhaltigkeit oder New Work heißen. Oder eben: Fachkräftemangel.

„Wir sind zwar bundesweit vertreten, mit unserem Hauptsitz in Wuppertal und als Bildungswerk der Bergischen IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid aber besonders nah an den Unternehmen unserer Heimatregion. Daher begreifen wir es als unsere Aufgabe und Verantwortung, sie dabei zu unterstützen, wirtschaftlich erfolgreich zu sein – gerade in Zeiten des Wandels“, so Kirschsieper. „Dazu gehören natürlich auch Information und Austausch zu aktuellen Themen.“

Coffee & Connect: Theorie, Praxis und Dialog

Die vierstündige Auftaktveranstaltung am 29. Januar 2025 soll beides bieten: Nach einer Begrüßung und Key Note von Kirschsieper spricht Michael Backes, Trainer, Coach und Impulsgeber im Bereich Recruiting, Personalentwicklung und HR-Management. „Mit Michael Backes verbindet uns eine lange, intensive Zusammenarbeit. Unsere Kunden fragen immer wieder nach ihm, weil er komplexe Themen verständlich macht und vor allem: weil er wirklich hilft.“ Mit seinem interaktiven Vortrag „Herausforderung Fachkräftemangel: Fakten. Ursachen. Maßnahmen“ liefert der Diplom-Psychologe aus Ratingen eine fundierte Wissensbasis: Wie lässt sich Fachkräftemangel messen? Welche Branchen trifft es besonders hart? Und: Was sind die tieferen Ursachen dieser Entwicklung? Anhand aktueller Zahlen

und Daten zeigt er auf, wie sich der Arbeitsmarkt verändert hat und welche Trends sich für die Zukunft abzeichnen.

Danach geht es mit konkreten Beispielen tief in die Praxis: Zwei regionale Unternehmen zeigen, welche Strategien sich für sie im Umgang mit dem Fachkräftemangel bewährt haben. „Diese Praxis-Insights sind besonders wertvoll. Wenn Unternehmen von ihren konkreten Maßnahmen berichten, können alle davon profitieren. Ihre Offenheit soll alle Teilnehmenden dazu ermutigen, miteinander ins Gespräch zu kommen und voneinander zu lernen.“

Umgang mit Fachkräftemangel: Auch das Mindset zählt

Der nächste Referent möchte über das rein Operative hinausgehen. Oliver Haarmann beschäftigt sich mit der Einstellung zum Fachkräftemangel. In seinem Vortrag „Der Possibilist als Schlüssel für eine gelingende Zukunft“ zeigt der Berater für Zukunftsfähigkeit neue Perspektiven auf. Sein Fokus liegt dabei auf wertorientierter und stärkenfokussierter Führung als Baustein für die Bindung guter Fachkräfte. Ein wichtiger Aspekt, denn aktuellen Studien zufolge plant fast die Hälfte der europäischen Arbeitnehmer, sich in den nächsten zwölf Monaten einen neuen Job zu suchen. Haarmann zeigt, wie Unternehmen diesem Trend durch positive Führungskultur und gezielte Mitarbeitermotivation entgegenwirken können. Kirschsieper: „Er bringt extrem

viel Erfahrung mit, wenn es darum geht, Teams und Organisationen einen Neustart zu ermöglichen. Er denkt sich in die individuelle Situation von Menschen und Organisationen hinein und findet dabei durch einen Perspektivwechsel immer wieder neue, konstruktive Lösungsansätze. Denn eines ist klar: Der Fachkräftemangel ist da. Die Frage ist nur: Wie gehen wir auf Management-Ebene damit um? Dazu braucht es neben den richtigen Methoden auch das richtige Mindset. Und genau das vermittelt Haarmann mit seiner positiven Art.“

Weiterbildung als Schlüssel zu nachhaltigem Erfolg

Entstanden ist die Idee zu „Coffee & Connect“ aus dem sogenannten „Business Breakfast“, das die TAW 2023 veranstaltet hat – mit immensem Erfolg: „Wir hatten über 120 Besucher und ein super Feedback. Die Unternehmen haben sich gewünscht, dass wir uns zu bestimmten Themen wiedertreffen, um in die Tiefe zu gehen“, berichtet Kirschsieper. Und zur Bedeutung betrieblicher Weiterbildung sagt er: „Wir können nachvollziehen, dass einige Unternehmen in Zeiten knapper Budgets nicht zuerst an Weiterbildung denken. Oft geht sie im Tagesgeschäft unter. Für den langfristigen Erfolg ist es aber entscheidend, dass wir uns schon heute Gedanken darüber machen, welche Kompetenzen unsere Teams morgen benötigen werden.“ Dabei sei es in der Regel günstiger, vorhandenes Personal

weiterzubilden, statt neues zu suchen: „Bestehende Mitarbeitende sind schneller einsatzfähig. Sie kennen das Unternehmen und können Veränderungen sofort umsetzen. Nicht zuletzt ist Mitarbeiterentwicklung auch ein Schlüssel zur Mitarbeiterbindung.“

Mit gutem Kaffee gegen Fachkräftemangel

„Ich kann wirklich nur empfehlen, im Januar dabei zu sein“, so der TAW-Vorstand abschließend. „Niemand muss die Herausforderung Fachkräftemangel allein bewältigen. Lasst uns bei einer Tasse Kaffee ins Gespräch kommen und gemeinsam Lösungen entwickeln, um für den Wandel gerüstet zu sein. Oft sind es gerade diese Momente des lockeren Zusammenkommens, bei denen die besten Ideen entstehen. Ich glaube, es wird ein cooler Austausch, der allen Spaß macht und vor allem: der uns alle weiterbringt. Und apropos Kaffee“, fügt er mit einem Schmunzeln hinzu, „allein für den lohnt sich das Kommen schon – denn der schmeckt bei uns wirklich ausgezeichnet.“

Info

Die Veranstaltung „Coffee & Connect: HR Insights“ findet am Mittwoch, 29. Januar 2025, von 14 bis 18 Uhr in den Räumlichkeiten der TAW in der Hubertusallee 18 in Wuppertal statt. Die Teilnahme ist kostenlos, die Anmeldung unter www.taw.de/coffee-and-connect möglich.

Chantal-Isabella von der Horst, Leitung Absatz/Vertrieb, Walter Stefan Kirschsieper, Vorstand, und Franziska Peters, Leitung Personal & Organisation (v. l. n. r.).



Coffee & Connect: HR Insights

Das TAW-Event für Fach- und Führungskräfte im HR-Bereich

**29.01.2025
in Wuppertal**

Jetzt kostenlos anmelden!
www.taw.de/coffee-and-connect

TAW.
DIE AKADEMIE

75

1948-2023



Lieben die Arbeit an der frischen Luft und in Kontakt mit den Kunden:
Nic Graw, Martina Graw und Udo Laufs (v.l.).

er nicht. „Natürlich habe ich das gemacht“, sagt er schmunzelnd. „Das war auch einfach mal wieder was anderes, als im Büro zu sitzen.“ Klassisch auf dem Markt verkaufen, an der frischen Luft. „Das macht mir Spaß.“ Bis 2023 war der 59-Jährige gemeinsam mit seiner Frau Martina Graw im Einsatz, ehe er aus gesundheitlichen Gründen kürzertreten musste – und mit seinem Sohn Nic Graw die nächste Laufs-Generation ans Steuer trat.

Einige Stammkunden kennen noch meine Oma.

Nic Graw

Auch der kennt die Arbeit am Stand seit Kindesbeinen. „Als Jugendlicher habe ich mitgeholfen.“ Und doch schlug er erst mal einen völlig anderen Berufsweg ein. „Ich bin Erzieher“, erzählt der 26-Jährige, der in der Jugendeinrichtung Hossenhaus arbeitet. Dazu steht er noch vier Mal in der

Woche auf dem Markt. „Da gibt es dann schon die eine oder andere Sieben-Tage-Woche“, sagt Nic Graw. Deshalb habe er ein bisschen länger drüber nachgedacht, ob er die Nachfolge antritt. „Aber letztendlich wollte ich einfach die Tradition am Leben erhalten.“

Es war ein fließender Übergang, viele Stammkunden sind geblieben. „Einige kennen sogar noch meine Oma“, sagt Nic Graw. Was die Zukunft der Märkte angeht, ist er aber nicht ganz so optimistisch. Die Konkurrenz der Supermarkt-Ketten, das veränderte Einkaufsverhalten setze den Beschickern schon zu, räumt er ein. Punkten könne man mit regionalen Produkten, ist er überzeugt. „Und das Einkaufen auf dem Markt ist einfach ein anderes, persönlicheres Erlebnis. Hier ist der Kunde noch König.“

Das Sortiment habe man immer wieder mal der Nachfrage angepasst, sagt Udo Laufs. Sein Sohn bietet aktuell noch die beliebten bergischen Stuten, hausgemachte Plätzchen oder auch Qualitätseier aus dem Münsterland an. Ein bisschen Eifel ist auch geblieben: Im Angebot sind

noch abgepackte Schnittbrote und Fleischwaren in Gläsern aus der Region. Etwas hat sich dann aber doch geändert. Während die Laufs über Jahrzehnte vom Händler aus verkauften, „den wir dann auch immer an- und abkoppeln mussten“, hat Nic Graw einen „Selbstfahrer“ und bringt seine Waren direkt aus dem Wagen an den Mann und die Frau. „Das geht einfach schneller“, erklärt sein Vater mit Blick auf die berufliche Doppelbelastung seines Sohnes.

Text: Manuel Praest

Foto: Wolf Sondermann

KONTAKT

Nic Graw
regionale.spezialitaeten@gmail.com

Markttermine:

Dienstag: Solingen-Mitte
Donnerstag: Solingen-Mitte
Freitag: Solingen-Wald
Samstag: Solingen-Mitte

ANZEIGE

Marktstand

FAMILIENSACHE

Mit Eifeler Brot fing es im April 1974 an, seitdem gehört der Laufs Marktstand zum Inventar der Solinger Wochenmärkte. Nic Graw (26) führt die Tradition fort – und ist nebenbei auch Erzieher.

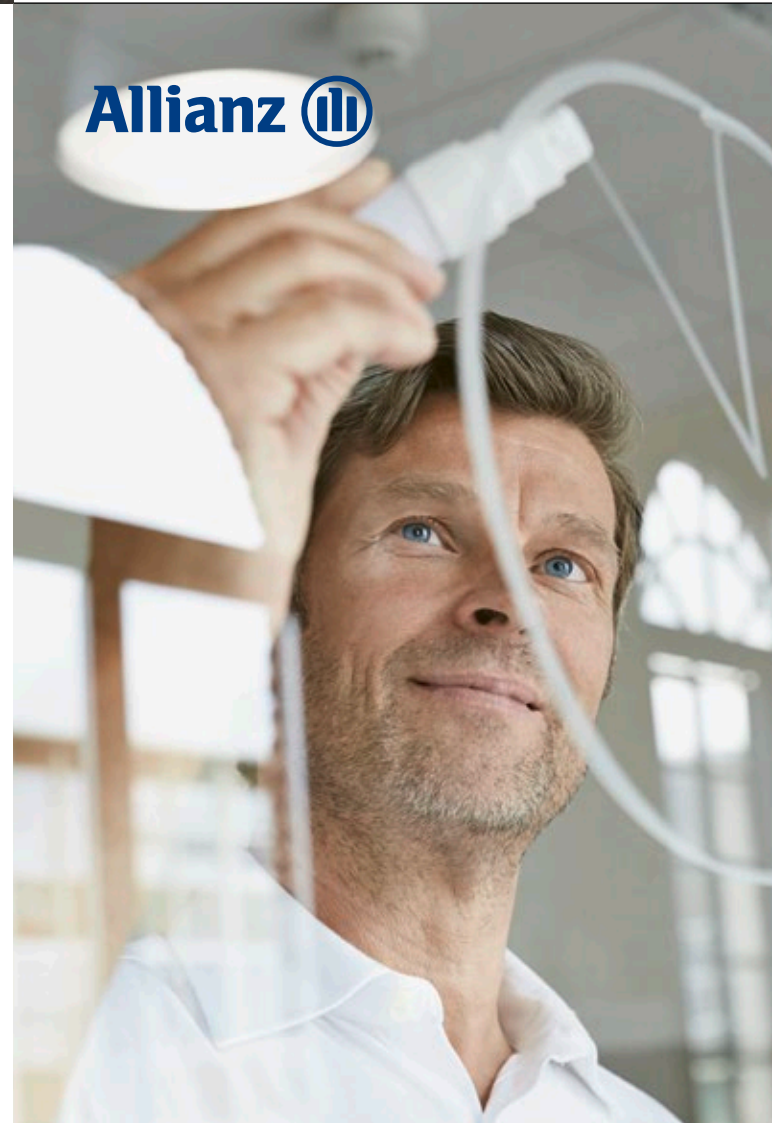
Udo Laufs erinnert sich gerne zurück, auch wenn es jetzt 50 Jahre her ist. „Damals ist mein Vater, Gerd Laufs, oft mit mir in die Eifel gefahren und hat dort persönlich das Brot geholt.“ Seine Mutter, Hannelore Laufs, hatte vor einem halben Jahrhundert das erste Gewerbe angemeldet und drei Mal in der Woche regionale Backwaren auf dem Solinger Wochen-

markt verkauft – mit dem Eifeler Brot als Spezialität. Als „Kaltbäcker“, wie ihr Sohn, der auch Bäcker gelernt hat, erzählt. Sprich, die Ware musste aus der Eifel erst nach Solingen gebracht werden. Nicht ganz um die Ecke, wie der heute 59-Jährige erläutert. „Damals war die Autobahn ja auch noch nicht durchgehend. Aber das war eine schöne Strecke und ein Erlebnis so als Kind. Zum Beispiel ging es am Nürburgring vorbei und ich saß auch in einem Formel1-Wagen in einer Gaststätte an der Nordschleife.“ Und für das Brot habe sich der Aufwand allemal gelohnt. „Das war schon etwas Besonderes. Vermutlich lag das an der Qualität des Sauerteigs, der Reifezeit und an dem natürlichen reinen Quellwasser in der Eifel.“ Die gute Ware musste später nicht mehr geholt werden, sondern wurde nach Solingen geliefert. „Nachts um eins“, erin-

nert sich Udo Laufs an kurze Nächte. Dann wurde noch mal geschlafen. „Und um vier ging es dann auf den Markt.“

Tradition erhalten

Im Jubiläumsjahr gehört das Eifeler Brot nicht mehr zum Sortiment. Doch etwas hat sich seit dem Start 1974 nicht geändert: Der Marktstand ist Familiensache. Nachdem Hannelore Laufs das Geschäft bis 1986 geführt hatte, trat Tochter Heike an ihre Stelle – und expandierte. „Sie hat noch einen Kollegen übernommen, der die Märkte in Ohligs und Wald machte, und hat die dann auch beschickt“, erklärt Udo Laufs. Als seine Schwester mit seinem Schwager im Jahr 2000 auswanderte, „hat sie mich gefragt, ob ich den Betrieb weiterführen möchte“. Udo Laufs arbeitete da eigentlich als Bürokaufmann im Einzelhandel, doch lange überlegen musste



GESUND^x

x = extra
lohnend

Eine betriebliche Krankenversicherung (bKV) der Allianz für Ihr Unternehmen: der Benefit, der für Mitarbeitende sofort wirkt – und sich für Sie sofort auszahlt.



Mehr erfahren auf allianz.de/die-bkv

Es brennt: Feuer, Hitze, Rauch breiten sich aus. In solchen Situationen müssen Menschen einen Fluchtweg finden. Und die Feuerwehr muss schnell den Brandherd ermitteln. Zur Orientierung dienen ihnen Feuerwehrpläne, und den Menschen im Gebäude weisen Flucht- und Rettungspläne den Weg. Sie hängen in Betrieben, Behörden, Schulen, Krankenhäusern, Supermärkten oder Hotels. Die Brand-Plan Jonas GmbH in Remscheid gehört zu den wenigen Firmen, die sich als reines Zeichen-Büro auf das Erstellen solcher Pläne spezialisiert haben. Firmenchefin Iris Jonas hat das Unternehmen vor 25 Jahren gegründet.

Feuer gefangen für dieses Metier hat Iris Jonas, als sie bei einer Firma arbeitete, die Brandmeldeanlagen baute. „Ich war das Mädchen für alles.“ Von diesen Erfahrungen profitierte sie. Als die Firma die Sparte „Zeichnungen“ 1999 ausgliedern wollte, habe ihr Chef sie gefragt, ob sie sich selbstständig machen wolle. Auf den Kundenstamm dürfe sie zurückgreifen. Jonas: „Ich zögerte erst, weil ich schwanger war. Aber mein Mann und meine Mutter sagten mir ihre Unterstützung zu.“

Gebäudebesichtigungen sind unverzichtbar

Heute arbeiten bei ihr drei Zeichnerinnen, eine Buchhalterin und zurzeit ein Werkstudent. Basis für die digitalen Brandschutz-Pläne seien Architektenzeichnungen. „Sind sie nicht vorhanden, nehme ich vor Ort das Aufmaß“, sagt Jonas. Gebäudebesichtigungen seien unverzichtbar, bevor sie die Pläne am Computer erstellen kann. Im Gespräch mit den Kun-

den kläre sie, wo die Schilder im Gebäude aufgehängt werden. Deren Standorte werden in den Zeichnungen markiert. Symbol für Symbol fügt das Team anhand der Skizzen alles Wichtige in Grundrisspläne ein. Grüne Pfeile und grüne markierte Wege lotsen Menschen etwa nach draußen. Farbige Symbole markieren, wo Brandmelder, Feuerlöscher, Wandhydrant, Auslöser für Rauch- und Wärmeabzug oder Verbandskasten sind. Eine Legende erklärt die Symbole. Aufgeführt werden auf den Feuerwehrplänen Kontaktdaten und auf den Rettungsplänen Notrufnummern.

Alle Feuerwehrpläne müssen übersichtlich und selbsterklärend sein.

Iris Jonas

„Alle Pläne müssen übersichtlich und selbsterklärend sein, den DIN-Normen entsprechen“, betont Jonas. Es gebe zwar Programme für Zeichnungen, aber nur für den Standardfall, nicht für Besonderheiten wie Elektro-Ladestationen. „Die Herausforderung ist, dass wir alles sehr präzise durchdenken müssen“, sagt Iris Jonas. Für große Gebäude werden für jeden Bereich Detailpläne erarbeitet. Dabei werde sie oft durch den Brandschutzbeauftragten oder die Fachkraft für Arbeitssicherheit des Kunden unterstützt. Besonders herausfordernd seien Pläne für Betriebe, die mit gefährlichen Stoffen arbeiten.

Pläne werden alle zwei Jahre überprüft

Die Brand-Plan Jonas GmbH erstellt auch Feuerwehr-Laufpläne und Feuerwehrpläne, die in der Firma deponiert werden. Letztere zeigen wichtige Punkte an. Wo sind etwa Hydranten? Wo feuergefährliche Stoffe? Wo technische Besonderheiten? Wo die Hauptschieber für Gas, Wasser, der Hauptschalter für Strom? „Dazu gibt es immer einen textlichen Teil mit Adressen, Anzahl der Mitarbeiter, reguläre Arbeitszeiten“, listet Iris Jonas auf. Sie zeigt einen Ordner, in dem alle Pläne abgeheftet sind – der „Kompass“ für den Einsatzleiter der Feuerwehr. Jede Feuerwehr habe eigene Vorschriften für die Gestaltung der Pläne. Alle zwei Jahre müssen diese Pläne überprüft werden. In 70 Prozent der Fälle sei eine Aktualisierung fällig. „Ich habe mir sehr viel Fachwissen angeeignet“, sagt die Unternehmerin.

Text: Sólveig Pudelski
Foto: Tom V Kortmann

KONTAKT

Brand-Plan Jonas GmbH
 Kreuzbergstr. 55-61
 42899 Remscheid
 T. 02191 962053
info@brand-plan.de
www.brand-plan.de



Iris Jonas, Gründerin und Geschäftsführerin der Brand-Plan Jonas GmbH, hat sich vor 25 Jahren selbstständig gemacht. Ihr Zeichenbüro in Remscheid-Lüttringhausen fertigt im Auftrag von Kunden Sicherheitspläne für Betriebe und Gebäude mit Publikumsverkehr.

Sicherheit PLÄNE RETTEN LEBEN

Leicht lesbar müssen Pläne sein, die im Brandfall Menschen den Weg aus dem Gebäude weisen. Solche Flucht- und Rettungspläne sowie spezielle Pläne für die Feuerwehr erstellt die Firma Brand-Plan Jonas GmbH in Remscheid.

Machen Sie mit!
 Geben Sie jungen Menschen die Chance, Ihre Firma kennenzulernen. Bei den bergischen Berufsfelderkundungen erforschen Schülerinnen und Schüler ihre beruflichen Perspektiven. Melden Sie sich jetzt an!

REINSCHNUPPERN!
 GEGEN NACHWUCHSSORGEN IN IHREM UNTERNEHMEN

- Ihre Ansprechpartner

Wuppertal
 Dominic Becker, T. 0202 2480734
becker@wf-wuppertal.de
 Berit Uhlmann, T. 0202 2480717
uhlmann@wf-wuppertal.de
www.bfe.wuppertal.de

Solingen
 Maria Ricchiuti, T. 0212 2903573
KAOA@solingen.de
 Ilona Ginsberg, T. 0212 2903575
KAOA@solingen.de,
www.solingen.bfe-nrw.de

Remscheid
 Angela Stubbe, T. 02191 163417
angela.stubbe@remscheid.de
www.berufsfelderkundung.remscheid.de



Maria und Vladislav Hovanec (3. und 2. v. r.), Gesellschafter der V. Hovanec Internationale Transporte GmbH, vermitteln mit ihrem Team Frachträume von Subunternehmen an Kunden, die Waren innerhalb Europas transportieren lassen wollen.

Warenströme

LADERAUM PER MAUSKCLICK

Die V. Hovanec Internationale Transporte GmbH vermittelt Lkw-Transporte in ganz Europa. Dafür nutzt sie auch digitale Frachtenbörsen. Auf deren Websites bieten Speditionen Ladekapazitäten an oder suchen Unternehmen Frachträume.

Wer im Börsengeschäft erfolgreich sein will, sollte stets am Ball bleiben und schnell reagieren. Ähnliche Kompetenzen sind an Frachtenbörsen gefragt, wo es um Lkw-Ladekapazitäten geht: Im komplexen Geflecht der Warenströme sollen über solche Börsen die richtigen Partner für Angebot und Nachfrage zusammengebracht werden. Ein Beispiel: Spedition X hat mit dem Lkw Schneidwaren von Solingen nach Wien transportiert. Auf der Rückfahrt ist Platz im Laderaum. Diesen bietet Spedition X über eine Frachtenbörse an.

Hier kommen Vermittlerfirmen wie die Solinger V. Hovanec Internationale Transporte GmbH ins Spiel. Als Dienstleister ohne firmeneigene Fahrzeuge vermittelt sie Frachträume. „Wir gehören zu den ersten Unternehmen, die die mittlerweile größte deutsche Frachten-Börse, die „TimoCom“, genutzt haben. Dieses digitale Geschäft ist heute unverzichtbar“, sagen die Firmeninhaber Maria und Vladislav Hovanec. Zugriff auf die Angebots- und Nachfragelisten der Börse haben nur beitragszahlende Mit-

glieder. Mit wenigen Klicks vermitteln ihre acht Disponenten so Lkw-Laderäume von westeuropäischen Speditionen an Kunden. Monatlich rund 1.000 Transporte, Komplett- oder Teilladungen, verbucht das Unternehmen. „In unserem Fall handelt es sich meist um Industriegüter wie Stahl, Maschinenbauteile, Papier, Produkte für Baumärkte“, listet Maria Hovanec auf. 80 Prozent ihrer Kunden haben ihren Sitz in Deutschland.

Gelungener Firmenstart in Zeiten der Grenzöffnungen
 Das Ehepaar hat die Firma 1996 gegründet, nachdem es aus der Slowakei nach Deutschland umgezogen war. Heute sind beide Gesellschafter, er als Geschäftsführer, sie erledigt das Administrative. Dank politischer Veränderungen florierte das Geschäft auf Anhieb. „Nach Öffnung der

Grenzen in Osteuropa gab es einen großen Bedarf, Konsumgüter von West nach Ost zu transportieren. Später sorgten Niederlassungen deutscher Firmen im Osten für mehr Warenverkehr“, sagt die Diplom-Ökonomin. „Weil Transportfirmen in Staaten außerhalb der EU hier keine Dienstleistungen anbieten durften, haben wir eine Marktlücke entdeckt. Anfangs haben wir hauptsächlich Rückladungen angeboten.“ Um Leerfahrten zu vermeiden, luden damals die Lkw für die Rückfahrt Waren ein, um sie in den Osten zu bringen. Von großem Vorteil seien in den 90er-Jahren osteuropäische Sprachkenntnisse gewesen. Das Ehepaar und sein Team können mit Slowakisch, Polnisch, Tschechisch, Russisch und Ukrainisch aufwarten. „Und wir kennen die Mentalität“, betont Vladislav Hovanec. „Im Laufe der Jahre haben wir zu Firmen und Speditionen vertrauensvolle Geschäftsbeziehungen aufgebaut.“ Viele Kunden aus den Anfangsjahren seien Stammkunden geworden – trotz des Börsengeschäfts. Inzwischen machen deren Aufträge noch 40 Prozent der Vermittlungen aus.

Höhere Transportpreise bei Auftragsspitzen
 Das Gros der Vermittlungen entfalle auf das Chartergeschäft an den Börsen. Maria Hovanec: „Unsere Disponenten müssen den Markt permanent beobachten.“ Außerdem sei es wichtig, die gängigen Schwankungen und Richtungen der Warenströme zu kennen. Vor Weihnachten etwa vermittele die Solinger Firma im Auftrag von Discountern und Baumärkten Laderäume für Grabgestecke, Adventskränze und Weihnachtsbäume. Erntezeiten in Südeuropa sowie die Zeit vor und nach großen Messen seien ebenfalls Spitzenzeiten, die zu Engpässen im Laderaum-Angebot führen. Das spiegle sich im Preis wider. Mittlerweile sei das Geschäft schwieriger geworden. Der Warenverkehr habe so stark zugenommen, dass das Angebot an Lkw-Kapazitäten nicht mithalten könne. Auch der Konkurrenzdruck durch große Speditionen sei gestiegen. Aber die Auftragslage der Firma sei weiter gut. „Expandieren wollen wir trotzdem nicht“, betonen die Firmenchefs. Außerdem sei es schwierig, gute neue Mitarbeiter zu finden.

Mit ihrer Belegschaft sind Maria und Vladislav Hovanec sehr zufrieden: „Wir haben ein junges, sehr gutes Team und derzeit einen Auszubildenden.“ Das Engagement ihrer zwölf Mitarbeiter honorieren sie durch Zusatzleistungen wie betriebliche Altersvorsorge, private Kranken-Zusatzversicherung, Laptop, Dienstwagen und Umsatzbeteiligung. Und ein familiäres Betriebsklima trage dazu bei, dass sich alle in stressigen Situationen untereinander helfen.

Text: Sólveig Pudelski
 Foto: Tom V Kortmann

KONTAKT

V. Hovanec Internationale Transporte GmbH
 Focher Str. 71a
 42719 Solingen
 T. 0212 267900
 info@hovanec.de
 www.hovanec.de



Für Selbstständige aller Branchen: Datenschutz leicht gemacht

DAUERHAFT KOSTENFREI

Schützen Sie die Daten Ihrer Kunden, Mitarbeitenden und Dienstleister!
DATENSCHUTZ FÜR KLEINUNTERNEHMEN ist ein kostenfreies Internet-Angebot der Stiftung Datenschutz für alle, die mit möglichst wenig Aufwand die Anforderungen des Datenschutzes erfüllen wollen. Das Angebot vermittelt das notwendige Grundwissen und zeigt, wie kleine Unternehmen in zwölf Schritten fit für den Datenschutz werden. Zusätzlich stehen Arbeitshilfen, Muster, Checklisten und Praxisbeispiele zur Verfügung.



ds-kleinunternehmen.de

Die Arbeit der Stiftung Datenschutz wird aus dem Bundeshaushalt gefördert (Einzelplan des BMJ).



Ausstattung BÜRO DER ZUKUNFT

Als Experte für Büroarbeit versorgt das Remscheider Unternehmen Picard und Birkenstock Firmen und Behörden im bergischen Raum nicht nur mit Büromaterial aller Art. Es richtet auch Büros ein, die Kreativität, Kommunikation und Teamgeist fördern sollen.

Das Büro mit Küche, Theke und stylischer Beleuchtung, Pflanzen und modernen Büromöbeln wirkt wohnlich. Ein Interieur im Industrial-Look mit schwarzen Sprossen-Fenstern und Backsteinwänden erinnert eher an ein Loft – mit Kicker und Schaukel. „Das ist zwar unser Showroom, aber wir nutzen ihn auch selbst als Büro und Testlabor für Arbeitsplatz-Konzepte“, sagt Frank Melchers, geschäftsführender Gesellschafter der Firma Picard & Birkenstock GmbH und Co. KG in Remscheid. Die eigenen Erfahrungen mit dieser Bürogestaltung seien durchweg positiv. Das Arbeitsklima sei familiärer. Kommunikation werde angeregt, Teamgeist gestärkt, bilanziert sein Sohn Marius Melchers. Er gab 2023 den Impuls für die Investition und Innovation, die 600 Quadratmeter umzugestalten. Die schlichte Präsentation von Schreibtischen und Bürostühlen wiche einem Rundum-Konzept, das moderne Arbeitswelten als „Living Office“ erlebbar mache.

Eine gute Bürogestaltung regt Kommunikation an und stärkt den Teamgeist.

Marius Melchers

Nach seinem Studium in Maastricht stieg Marius Melchers als zweiter geschäftsführender Gesellschafter in das Familienunternehmen ein. Seinen Vater und seine Mutter Bettina Melchers, zuständig für die Buchhaltung, hatte er mit seiner Idee überzeugt, das Segment „Büroeinrichtung“

neu zu präsentieren, um mehr Kunden für ganzheitliche, zeitgemäße Arbeitsplatzkonzepte zu begeistern. „Die Arbeitsweisen und Bedürfnisse ändern sich rasant, deshalb sollten Büroräume angepasst werden“, sagt der 32-Jährige. „In Büros, die Kreativität, Agilität, Nachhaltigkeit und New Work fördern, lassen sich Mitarbeitende besser ans Unternehmen binden, was in Zeiten des Fachkräftemangels an Bedeutung gewinnt.“

Individuelle Raumplanungskonzepte

Kunden auf dem Weg zum Büro der Zukunft schrittweise zu begleiten ist das Ziel – in Gesprächen im Showroom, bei Besichtigungen, mit einem Raumplanungskonzept, bei der Büromöbel- und Materialauswahl, bei Beratungen und in Workshops sowie bei der Einrichtung der Büros. Neben Ergonomie spielen Anordnung der Möbel, Farben, Beleuchtung, Beschattung, Begrünung, Akustik und Material- sowie Produktwahl eine Rolle. Im Test-Labor fällt die Entscheidung durch Probesitzen und Ertasten von Materialien leichter. „Das Thema Nachhaltigkeit ist vielen Kunden wichtig“, so Marius Melchers. Seit Jahren arbeite man nur mit deutschen und europäischen Herstellern zusammen, die entsprechend zertifiziert sind.

In der „analogen Büro-Ära“ der Schreibmaschine und des Wählscheibentelephons hatte Frank Melchers bei Picard und Birkenstock seine Lehre zum Groß- und Außenhandelskaufmann abgeschlossen. Solche Relikte der 1970er Jahre empfingen Kunden im Entree zum Showroom. „Ein

Gag, der den Aha-Effekt beim Eintreten in das Testlabor noch verstärkt“, sagt der 68-Jährige, der dieses Jahr seine 50-jährige Betriebszugehörigkeit feierte. Nachdem er sich in der Firma hochgearbeitet hatte, erwarb er sie 1998 von Horst Schwarzbürger. Die Immobilie kaufte er 2009. Aus dem Handel mit Papier und Seilerwaren war längst ein Büroausstatter geworden, der Kunden mit Allem versorgt, was in Büros gebraucht wird. „Rund 40.000 Produkte liefern wir binnen 24 Stunden und CO₂-neutral“, sagt Frank Melchers, Chef von 26 Mitarbeitern. Für frachttintensive Produkte stehen 3.500 Quadratmeter Lagerfläche zur Verfügung. Zu den Kunden zählen Behörden, Banken, Kommunen und die Industrie, die meisten seien Stammkunden.

Umsatz im Firmensegment „Büroeinrichtung“ wächst

Inzwischen haben sich die Gewichte der Firmensegmente verschoben. Bevor Marius Melchers die Büromöbelabteilung übernahm, lag deren Anteil am Umsatz bei 25 Prozent – heute sind es 40 Prozent. Das Geschäft der Verpackungen liegt bei 20 Prozent, der Bürobedarf bei 40 Prozent. „Mein Ziel ist es, mit der Büroeinrichtung bald die 50 Prozent zu knacken“, verrät der Junior-Chef schmunzelnd. Er sei überzeugt, dass sich noch viele Kunden von einem Transformationsprozess im Büro überzeugen lassen – demnächst mit Cyber-Brille, mit der sie maßgeschneiderte Bürokonzepte noch realer erleben können.

Text: Sólveig Pudelski
Foto: Anna Schwartz

KONTAKT

Picard + Birkenstock GmbH & Co. KG
Am Blaffertsberg 31+34
42899 Remscheid
T. 02191 56250
info@pbs.de
www.picard-birkenstock.de

Frank und Bettina Melchers sowie ihr Sohn Marius zeigen in dem Showroom ihres Unternehmens, wie moderne Bürowelten gestaltet werden können – mit hochwertigen Büromöbeln, Akustikelementen, der passenden Beleuchtung und einem ausgewählten Farbkonzept.

Nicolas Kandler ist ausgebildeter Pyrotechniker und probiert neben den Klassikern gerne Neuheiten beim Feuerwerk aus.

Feuerwerk

GROSSE EFFEKTE

Nico Europe blickt auf 75 Jahre Firmengeschichte zurück. Der Standort an der Stadtgrenze Wuppertal/Remscheid hat sogar noch eine längere Tradition. Das Familienunternehmen bestückt auch Großfeuerwerke.

Nicolas Kandler kann es nicht mehr hören. Wenn Leute von „Knallen“ sprechen, wenn sie doch eigentlich Feuerwerk meinen. „Den Unterschied versuche ich eigentlich in jedem Interview zu erklären“, sagt der Prokurist und Head of Marketing von Nico Europe im Gespräch mit der „Bergischen Wirtschaft“ und schmunzelt: „Und das tue ich natürlich auch jetzt.“ Nein, „Böller“, auch so ein Begriff, den er nicht mag, machten nur einen ganz kleinen Teil aus von dem, für das Nico stehe. „98 Prozent unserer Produkte sind Feuerwerk, das auf Effekte setzt und nicht auf den Knall.“ Und auch, wenn die Produktion schon in den 1990er Jahren nach China verlagert wurde, spielt der Firmensitz an der Stadtgrenze Wuppertal/Remscheid eine ganz wichtige Rolle für das Unternehmen, das ansonsten unter anderem in der Bundeshauptstadt residiert.

Feuerwerk am Standort seit 1937

„Und ein Büro in China haben wir auch“, erklärt Kandler. Genauer in Liuyang, der Welthauptstadt des Feuerwerks, wie der 32-Jährige erläutert. „Das Feuerwerk wurde nun mal in China erfunden.“ Von dort kommen auch die Raketen, Batterien, Fontänen, Schlangen und alles, was zum Jahreswechsel die Menschen in Deutschland glücklich macht. Viele Millionen Raketen importiert Nico pro Jahr. Doch zurück zum Standort im Bergischen Land. „Der hat für uns definitiv die größte Tradition.“ Bereits 1937 wurde an dem Standort Feuerwerk produziert. Beim Rundgang über das Gelände zeigt Kandler noch ein paar Reste der Produktionsstätten. Die Firma Nico – damals Nico Pyrotechnik – wurde erst 1949 gegründet, in Trittau bei Hamburg. Durch mehrere Übernahmen wuchs das Unternehmen,

seit 1994 ist auch das Gelände, das postalisch zu Wuppertal und geographisch zu Remscheid gehört, Teil von Nico. Und Feuerwerk, das ist bei Nico Familiensache. Vater Michael Kandler ist Geschäftsführer, die Söhne Nicolas und Sebastian (29) sind praktisch seit Kindertagen dabei. „Wir haben Mitarbeiter, die hatten mich als Kleinkind noch auf dem Arm“, erzählt Nicolas Kandler. Dass er mal in den Betrieb einsteigen würde, sei schon früh klar gewesen. „Als Schüler und Student habe ich hier schon gejobbt, zum Beispiel im Lager und in der Logistik. Auch den Gabelstaplerschein habe ich gemacht.“

Umweltfreundlichkeit und Nachhaltigkeit spielen bei unserem Feuerwerk eine große Rolle.

Nicolas Kandler

Qualitätstest für Produkte aus China

Und dann sei da natürlich noch die Faszination für das Feuerwerk an sich. Nicolas Kandler ist ausgebildeter Pyrotechniker. Deshalb nutze er, wenn er in Ronsdorf ist, eigentlich immer die Gelegenheit, das Testgelände zu besuchen. Denn die Produkte aus China werden im Bergischen auf Sicherheit und Qualität getestet. Und auch, wenn es viele Klassiker im Sortiment gebe. „Hier probieren wir natürlich neue Sachen aus.“

Ein Thema, das Kandler dabei wichtig ist: Feuerwerk werde bei vielen nicht unbedingt mit Umweltfreundlichkeit und Nachhaltigkeit in Verbindung gebracht. „Beides spielt bei uns jedoch eine große Rolle.“ So setze Nico längst auf recyceltes Papier, vermeide wo es geht Plastik. Die Kappen, die zum Beispiel vermutlich jeder von den Zündschnüren der Raketen kennt, sind schon lange aus anderen Materialien. Ein wichtiges Standbein von Nico sind auch Großfeuerwerke. Veranstaltungen wie „Rhein in Flammen“ in Koblenz und Bonn, die Rheinkirmes und der Japan-Tag in Düsseldorf vertrauen auf das Know-how von Kanders Kollegen und das seit Jahrzehnten. „Da sind wir sehr stolz drauf.“ Geplant werden diese Highlights ebenfalls in Ronsdorf.

80 Prozent des Jahresumsatzes werden naturgemäß an den letzten drei Werktagen des Jahres gemacht. „Nur dann darf Silvesterfeuerwerk verkauft werden“, erläutert Nicolas Kandler. Und dann öffnet Nico Europe seine Tore zum Lagerverkauf. Für viele Menschen in der Region ein Pflichttermin, der mit seinem Begleitprogramm schon fast Event-Charakter hat.

Text: Manuel Praest

Foto: Malte Reiter

KONTAKT

Nico Europe
Flügel 1
42369 Wuppertal
www.nico-europe.com

Vernetzt zu sein und über profunde Branchenkenntnisse zu verfügen, können Schlüssel zum Erfolg sein. Gute Drähte zu bergischen Unternehmen hat Klaus Hoffmann schon vor seinem Wechsel zu Bever Personal-Dienstleistungen geknüpft. Einige Jahre war der gelernte Augenoptiker bei einer Krankenkasse tätig, zuletzt als Niederlassungsleiter, als er 1999 die damalige Inhaberin und Firmengründerin, Heidemarie Wiebel, kennenlernte. „Im Rahmen der Firmenberatung hatte ich viel mit hiesigen Unternehmen zu tun. Diese Kontakte kamen mir in der neuen Position zugute“, sagt der Geschäftsführer im Büro an der Kruppstraße 130. Der Firmensitz liege zwar abseits der sogenannten Zeit-

ge Zeiträume bei einem „Entleihbetrieb“ eingesetzt werden. „Das primäre Ziel ist nach Möglichkeit die spätere Übernahme in ein Kundenunternehmen, was oftmals innerhalb eines Jahres erfolgt“, stellt Hoffmann fest. Die Einstiegsgehälter liegen deutlich über dem gesetzlichen Mindestlohn. Aus Unternehmenssicht sparen externe Stellenbesetzungen Zeit und Geld. Die Personalvermittlung Bever erstelle in Absprache mit den Firmen eine detaillierte Stellenausschreibung. Sie koordiniere den Recruiting-Prozess, übernehme administrative Aufgaben und treffe eine Vorauswahl unter den Bewerbern. In der Startphase begleite und betreue sie Bewerber. „Viele unserer Stammkunden sprechen uns

„Wir wissen, welche Anforderungen Firmen an ihre Schweißer haben, oder mit welchen CNC-Maschinen ein Unternehmen arbeitet.“

Weiterbildung wird finanziert
Damit die Bewerber den Anforderungen gerecht werden, finanziere Bever Weiterbildungsmaßnahmen. Bever kümmere sich um Sicherheitsunterweisungen oder die Ausstattung mit Arbeitsschuttmitteln. Auch Kontakte zu Arbeitsagenturen, Krankenkassen und Berufsgenossenschaften erforderten Zeit. „Der bürokratische Aufwand ist nicht unerheblich“, resümiert der Geschäftsführer. „Nach einem Anruf des Kunden fahren wir manchmal taggleich mit einem passenden Bewerber zum Be-

Personalvermittlung

BEGLEITER IN DEN NEUEN JOB

Die Bever Personal-Dienstleistungen GmbH in Wuppertal hat sich auf die Arbeitnehmerüberlassung und Vermittlung von Facharbeitern spezialisiert. Auch diese Branche kämpfe mit dem Arbeitskräftemangel, sagt Geschäftsführer Klaus Hoffmann.

arbeitsmeile in der Wuppertaler Innenstadt, „aber wer den Weg hierhin findet, zeigt ein ernsthaftes Interesse an einer Zusammenarbeit“, sagt er.

Wandel beim Ruf der Branche

Der Blick auf Personalvermittlung habe sich seit seinem Einstieg in der Branche geändert: „Das Image war schlecht. Die Firmen wurden umgangssprachlich oftmals als Ausbeuter bezeichnet“, sagt er. Damals setzte er sich kritisch mit der Thematik auseinander. Denn die neue Aufgabe reizte ihn. Inzwischen genieße die Branche einen guten Ruf – nicht zuletzt, weil sich die Rahmenbedingungen grundlegend verbessert haben.

Zeitarbeiter seien längst keine Langzeit-Lückenfüller mehr. Aufgrund gesetzlicher Vorgaben dürfen sie nicht mehr über lan-

ganz gezielt an, wenn es sich um neu zu besetzende Arbeitsplätze dreht“, berichtet der Geschäftsführer. Noch vor vier, fünf Jahren hätten viele Unternehmen Personal lieber selbst direkt eingestellt. Heute sei die Personaldienstleistungsbranche mit rund 900.000 Beschäftigten kaum mehr wegzudenken.

„Aber auch für uns wird es immer schwieriger, aufgrund des Fachkräftemangels immer gleich die passenden Mitarbeiter zu finden. Es gibt zu wenig geeignete Arbeitskräfte, oftmals erschweren unzureichende Deutschkenntnisse eine Vermittlung zusätzlich“, erklärt Hoffmann. Er kenne viele Betriebe von A bis Z. Das schätzten die Kunden. Das Unternehmen habe sich im Laufe der Jahre besonders Fachkenntnisse aus dem produzierenden und verarbeitenden Gewerbe angeeignet.

trieb.“ Wenn er am Ende der Woche feststelle, dass die oder der Jobsuchende in die jeweils passende Stelle vermittelt werden konnte und der Arbeitgeber ebenso zufrieden ist, dann wisse er, dass er selbst noch immer den richtigen Job ausübe.

Text: Sólveig Pudelski
Foto: Tom V Kortmann

KONTAKT

Bever Personal-Dienstleistungen GmbH
Kruppstr. 130
42113 Wuppertal
T. 0202 312160
info@bever-personal.de
www.bever-personal.de



Klaus Hoffmann, Geschäftsführer der Bever Personal-Dienstleistungen GmbH, stellt Zeitarbeitskräfte ein, die er an bergische Unternehmen vermittelt. So öffnen sich für die meisten von ihnen, vor allem für Facharbeiter, eines Tages Türen zu einer Festanstellung in den Betrieben.

ANZEIGE

Was Küchen wollen

Bertha's

Sophienstraße 1 im Luisenviertel
berthasladen.de

ANZEIGE

WIR LIEBEN KAFFEE



CHI Rösterei
COFFEE

Friedrich-Ebert-Straße 40, Wuppertal

Die neue Art zu bauen

Die Baubranche ist im Wandel. Das muss auch in den Köpfen der Verantwortlichen ankommen, findet Colemus-Chef Ercüment Aysever. Ein Gespräch über nachhaltiges Bauen, atmende Gebäude und den Weg raus aus der Komfortzone.

Herr Aysever, die Branche ist ja schon länger im Wandel. Die Kosten steigen, weil die Ansprüche wachsen. Dazu der Fachkräftemangel. Wie schätzen Sie die Lage ein?

Ein chinesisches Sprichwort sagt: „Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.“ Wir haben es momentan mit vielfältigen Krisen zu tun, das stimmt. Man darf sich davon aber nicht abschrecken lassen und muss vielleicht auch mal raus aus der Komfortzone. Unser größtes Problem ist fehlender Pragmatismus. Wir brauchen dringend einen Wandel in den Köpfen, der den Umständen Rechnung trägt. Manchmal scheinen wir in einer Art Fließbandmentalität gefangen zu sein. Und daraus kann nichts Neues entstehen.

Sie haben in den letzten 25 Jahren viele Bauprojekte im Bergischen Land erfolgreich abgeschlossen. Woran arbeiten Sie zurzeit?

In Vohwinkel entsteht aktuell ein Mehrfamilienhaus mit acht Wohnungen nach dem Energiestandard Effizienzhaus 40. Zwei der Wohnungen stehen aktuell noch zum Verkauf. Im Wuppertaler Norden entwickeln wir ein ähnliches Konzept und in Hattingen entstehen insgesamt 25 nachhaltige Einfamilienhäuser und 12 bis 15 sozial geförderte Wohnungen. Darüber hinaus entwickeln wir weitere Projekte in Wuppertal.

Der Neubau in Vohwinkel befindet sich bereits in der Rohbauphase. Was macht das Gebäude so besonders?

Zum Beispiel, dass jede Wohnung individuell auch mit Wärme versorgt wird. Die gesamte Technik wie Photovoltaik, Lüftung oder Wärmepumpe ist von Grund auf für den effizienten Betrieb optimiert. Und durch den Verzicht auf

Kunststoffe in der Fassadendämmung schaffen wir ein besonders angenehmes Raumklima. Um das zu erreichen, verwenden wir dickeres Mauerwerk, das dem vorgeschriebenen Dämmwert entspricht. Dadurch können die Wände mehr Luftfeuchtigkeit speichern und wieder abgeben. Das Gebäude kann besser atmen, wenn man so will.

Worauf können sich die zukünftigen Eigentümer freuen? Und ab wann?
Wir werden voraussichtlich im Frühjahr 2025 mit dem Innenausbau beginnen. Zum Ende des Jahres wird das Gebäude dann bezugsfertig sein. Und man kann sich auf vieles freuen. Zum einen wird man durch die energieeffiziente Bauweise langfristig Geld sparen. Zum anderen befindet sich das Haus in der Nähe der Nordbahntrasse und ist damit sehr gut zum Beispiel per Fahrrad an Elberfeld und die Nachbarstädte angeschlossen. Und nicht zuletzt hat man durch die Höhenlage einen traumhaften Blick über Wuppertal.

Wie hat sich Ihre Arbeit in den letzten Jahren verändert?
Die bautechnischen Anforderungen sind heute deutlich komplexer als früher. Vor allem aus Gründen des Klimaschutzes und der Nachhaltigkeit. Es gibt inzwischen fast jedes Jahr neue Gesetze und Verordnungen. Wir legen deshalb großen Wert auf die Zukunftssicherheit unserer Projekte. Grundsätzlich übererfüllen wir bewusst die gesetzlichen Standards. Wir verzichten zum Beispiel schon seit über 15 Jahren auf Gasheizungen, alle unsere Neubauprojekte sind mit Direktwärmepumpen ausgestattet. Das hat natürlich seinen Preis, aber die Mehrkosten am Anfang zahlen sich auf lange Sicht aus. Viele Interessenten können sich das nur schwer

vorstellen, deshalb ist Beratung für uns immer wichtiger geworden.

Die Bundesregierung hat zuletzt diverse Zuschüsse und Förderungen auf den Weg gebracht. Wer profitiert davon?

In erster Linie profitieren Familien mit Kindern. Dieses Jahr wurden zum Beispiel die Einkommensgrenzen deutlich erhöht, dadurch sind mehr Familien förderungsfähig. Und es gibt ein NRW-Darlehen für selbstgenutztes Wohneigentum von bis zu 214.000 Euro mit bis zu 10 Prozent Tilgungszuschuss und einer Zinsgarantie von 0,5 Prozent auf 30 Jahre. Das scheint allerdings noch nicht bei allen angekommen zu sein. Für unser Team heißt das, dass wir noch intensiver zu den Förderungen beraten müssen. Ich empfehle jedem Interessenten, sei es als Käufer oder Anleger, sich bei uns zu melden und sich unverbindlich beraten zu lassen. Im direkten Austausch findet man schnell Wege, die vorher vielleicht nicht so klar waren. Es besteht also kein Grund zur Zurückhaltung.

Herr Aysever, vielen Dank für das Gespräch.

Kontakt

colemus Projektentwicklung GmbH
Heinz-Fangman-Straße 2
42287 Wuppertal

Ansprechpartner:
Ercüment Aysever
Tel. 0202 8974466
Fax 0202 8974467

info@colemus.de
colemus.de

Fotos: Süleyman Kayaalp / Engel & Völkers Wuppertal



Der Neubau in Vohwinkel ist ein Musterbeispiel für nachhaltiges Bauen. Ein Highlight ist auch der Blick ins Grüne, wie auf der Drohnenaufnahme unten zu sehen ist.





Illustration: wppit

Freude, Schmerz, Erinnerungen

Der ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienst Lebenszeiten feiert Jubiläum. 30 Jahre Sterbebegleitung – ein großer Erfolg, der einzig und allein durch ehrenamtliches Engagement geschultert wird.

An Weihnachten gehen alle Türen auf. Dann gibt es kein Zurückhalten mehr – Freude, Schmerz und Erinnerungen bahnen sich ihren Weg an die Oberfläche. Vor allem Erinnerungen an emotionale Erlebnisse aus vergangenen Tagen, sagt Ingrid Janschek. „Jeder Mensch hat Weihnachtserinnerungen, positive wie negative.“ Janschek ist seit 2016 beim Wuppertaler Hospizverein Lebenszeiten und bildet zusammen mit Addy Brückner-Winkels, Benjamin Richarz, Christina Steppan und Georgia Räder den Vorstand.

Ingrid Janschek hat auch die hauseigene Theatergruppe WIR gegründet, die sich mit den unerfüllten Wünschen von Menschen am Lebensende auseinandersetzt. Aus ihrer Erfahrung heraus ist die Weihnachtszeit besonders emotional aufgeladen, sowohl für die Begleiteten als auch für die Begleiter:innen. „Viele Menschen wissen, dass dies wahrscheinlich die letzten Weihnachten sind, die sie erleben.“ Das sei einerseits belastend, andererseits Sorge es dafür, dass die Menschen sich mehr öffnen und mehr Nähe zulassen. Für die rund 65 Hospizbegleiter:innen, die für Lebenszeiten im Stadtgebiet unterwegs sind, sei das immer eine herausfordernde Zeit. Aber auch eine, die zu besonderen intensiven Begegnungen führe. So sei es nicht unüblich, dass die Ehrenamtlichen auch an Heiligabend und den anderen Feiertagen Zeit bei den Patient:innen verbringen.

„Das ist schon eine absolut einzigartige Arbeit“, sagt Rita Witt, die als eine von vier Koordinatorinnen die Abläufe im Blick hat. Man brauche eine ordentliche Portion Mut, sich darauf einzulassen. Aber nicht nur das. Alle Ehrenamtlichen müssen, bevor sie den unheilbar kranken und sterbenden Menschen zur Seite

„Am Ende sollte man doch so lebenssatt wie möglich sterben können.“ Ingrid Janschek

stehen, einen sogenannten Befähigungskurs absolvieren. In diesem lernen die zukünftigen Hospizbegleiter:innen vor allem eines: sich selbst kennen. Rita Witt bezeichnet den Kurs auch gerne als eine „Reise zu sich selbst“. Im Rahmen des Kurses werden Fragen behandelt wie: Was passiert beim Sterbenden im Körper? Wie gehe ich mit der eigenen Ohnmacht um? Welche Beziehung habe ich zum Tod? Auch nach dem Start in die Hospizbegleitung steht der Verein den Ehrenamtlichen vertrauensvoll zur Seite. Austausch ist von zentraler Bedeutung. Ob bei den monatlichen Treffen in den Vereinsräumen oder auch im persönlichen Gespräch unter vier Augen. Niemand wird alleingelassen.

30 Jahre Lebenszeiten
Der Wuppertaler Verein bietet grundsätzlich kostenfreie Begleitung für alle Menschen – unabhängig von Alter, Herkunft, Religion oder Weltanschauung und dort, wo der oder die Sterbende lebt. Das kann das eigene Zuhause sein, das Pflegeheim oder das Krankbett in der Klink. Darüber hinaus bietet der Verein regelmäßig sogenannte Letzte-Hilfe-Kurse an, richtet sich mit dem Programm „Hospiz macht Schule“ auch an die jüngere Generation und informiert zu wichtigen Themen wie „Patientenverfügung“. Die Teilnahme am Trauercafé, an individuellen Trauergesprächen oder -spaziergängen sowie an der oben genannte Theatergruppe WIR steht allen Interessierten offen.

Im kommenden Jahr will das Team das 30-jährige Bestehen des Vereins feiern. „Das 25-jährige Jubiläum mussten wir wegen der Corona-Pandemie ja leider ausfallen lassen“, so Janschek. Umso umfangreicher sei das jetzt geplante Programm, das sowohl Veranstaltungen für Mitglieder als auch für interessierte Wuppertaler:innen bereithält. So zum Beispiel eine szenische Lesung von André Hellers berührendem Buch „Uhren gibt es nicht mehr“. Das Buch dokumentiert die letzten intimen Gespräche des Autors mit seiner 102 Jahre alten Mutter Elisabeth Heller. Ein einzigartiger Einblick in die Gefühls- und Gedankenwelt einer sterbenden Frau.

Handelsblatt
BESTE
Wirtschaftsprüfer
2024
Kaib, Galldiks und Partner
Steuerberater & Wirtschaftsprüfer
Im Teil: 4205 Steuerberater
14.03.2024

Handelsblatt
BESTE
Steuerberater
2024
Kaib, Galldiks und Partner
Steuerberater & Wirtschaftsprüfer
Im Teil: 4205 Steuerberater
14.03.2024

BERATUNG MIT HERZ. STEUERN MIT VERSTAND.

WWW.STB-KGP.DE

Was der Weihnachtsmann von der Steuer absetzen könnte?
Sichere Antworten gibt's hier:

Wir wünschen frohe Weihnachten!

Tel. 02191 / 9750-0
Rosenstraße 21-23 | 42857 Remscheid
Im Hülsenfeld 5 | 40721 Hilden

KAIB, GALLDIKS UND PARTNER
STEUERBERATER & WIRTSCHAFTSPRÜFER

Neuer Standort

Mitte Mai wird es ein Death Café in der Luisenviertel-Kneipe beatzundkekse geben. Dort treffen sich Interessierte in gemütlicher Runde, um bei Kaffee und Kuchen ganz offen und ungezwungen über das Thema Tod zu sprechen. Die Teilnehmenden werden mit gezielten, teils provokanten Fragen konfrontiert, die vor Ort auf den Tischen ausliegen. Zum Beispiel: Hast du schon deinen Sarg ausgesucht? Was kommt nach dem Tod? Wie willst du beerdigt werden? Was willst du einem geliebten Menschen noch sagen? Der Hospizverein will damit einen Raum schaffen,

um sich frei über die eigene Vergänglichkeit, den Tod und das Sterben auszutauschen. „Wir möchten Mut machen, dem Leben jeden Tag eine Chance zu geben, ohne das Sterben zu verdrängen“, sagt Ingrid Janschek. Sie findet: „Am Ende sollte man doch so lebenssatt wie möglich sterben können.“ Das gesamte Programm zum Jubiläumsjahr wird demnächst auf der Website des Vereins einsehbar sein.

Für Ende Juni ist außerdem ein großes Straßenfest mit musikalischem Rahmenprogramm für die gesamte Nachbarschaft geplant. Ein Großteil der Events, wie die oben genannte Lesung, wird übrigens in den Vereinsräumen in der Luisenstraße 13 stattfinden. „Wir haben ja jetzt endlich genug Platz, um uns auch vor Ort treffen zu können“, sagt Ingrid Janschek. Am alten Standort in der Schusterstraße auf dem Ölberg wäre das aus Platzgründen nicht denkbar gewesen. Erst mit dem Umzug im Sommer 2023 in die neuen Räume erhielt der ansonsten ambulant tätige Hospizdienst auch einen festen Anlauf-

punkt mitten in der Stadt. „Aufgrund der zentralen Lage kommen jetzt auch spontan Menschen zu uns. Darüber freuen wir uns sehr“, sagt Ingrid Janschek. ☛

Spenden

Christliche Hospizstiftung
Stadtsparkasse Wuppertal
IBAN: DE16 33050000 0000976779
Verwendungszweck: Hospizdienst
Lebenszeiten Wuppertal e. V.

Kontakt

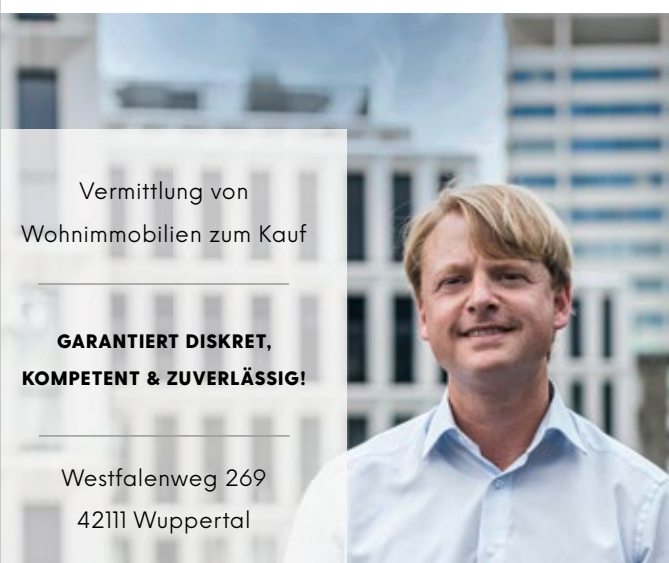
Hospiz- und Palliativberatungsdienst
Lebenszeiten e. V. Wuppertal
Luisenstraße 13, 42103 Wuppertal
www.hospizwuppertal.de

Verlags-Spendenaktion

In diesem Jahr spendet
wppt:kommunikation 10 Prozent
des Anzeigenumsatzes dieser
Ausgabe an den Hospizverein
Lebenszeiten.



Thomas Kramer
IMMOBILIEN



Vermittlung von
Wohnimmobilien zum Kauf

**GARANTIERTE DISKRET,
KOMPETENT & ZUVERLÄSSIG!**

Westfalenweg 269
42111 Wuppertal

WIR FREUEN UNS AUF IHREN ANRUF
0202-272 76 299



KAUT
GRUPPE

Mit Kaut-Wärmepumpen
hocheffizient heizen und kühlen!

**FÖRDER-
FÄHIG**

• **Luft/Luft-, Luft/Wasser- und Wasser/Wasserwärmepumpen**
mit Heizleistungen von 3,20 bis 1.200,00 kW

• **Multifunktional und nachhaltig**
Heizen, Kühlen, Entfeuchten, Brauchwassererzeugen,
Luftreinigen, auch Wärmerückgewinnung oder Kombination
mit RLT-Anlagen möglich

• **Spitzenwerte bei der Energieeffizienz**
mit Jahresarbeitszahlen SCOP bis 6,19

• **Hochtemperatur-Wärmepumpen**
mit Vorlauftemperaturen bis + 80 °C

• **Intelligente Kaskadenregelung**
für bis zu zehn Wärmepumpen in einem System

• **Große Betriebsbereiche**
mit Außentemperaturen bis -28 °C im Heizbetrieb

• **Staatliche Förderung**
mit Quoten aktuell von bis zu 70 %

Profitieren auch Sie von unserer jahrzehntelangen Erfahrung.
Gerne beraten wir Sie persönlich vor Ort.

info@kaut.de | www.kaut.de

Solinger IHK-Empfang

AUFBRUCH STATT STILLSTAND

Beim Empfang der Solinger Wirtschaft diskutierten die Teilnehmer die immensen bürokratischen Belastungen sowie Lösungen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Region.

Vizepräsident Jan Peter Coblenz konnte rund 230 Gäste zum diesjährigen IHK-Empfang der Solinger Wirtschaft in der Eventfabrik by Mavius in Solingen Wald begrüßen. Der Empfang diente als Plattform, um die herausfordernden Themen dieser Zeit mit Blick auf Politik und Verwaltung zu erörtern sowie dringend benötigte Lösungsansätze für den Wirtschaftsstandort Solingen aufzuzeigen. Zunächst verdeutlichte Coblenz die immensen bürokratischen Belastungen für die Unternehmerinnen und Unternehmer. Hier müsse die Wirtschaft mehr auf die

Politik einwirken. „Denn Aufbewahrungsfristen von zehn auf acht Jahre zu reduzieren hat keinerlei zielführenden Effekt.“ Dies wurde sogleich durch andere Beispiele aus der Unternehmerschaft bestätigt. So berichtete BIA-Geschäftsführer Jörg Püttbach von einer beinahe endlosen Zahl verschiedener, vom Gesetzgeber vorgeschriebener Positionen im Beauftragtenwesen, die für die damit betrauten Mitarbeitenden eine oft unverhältnismäßige zeitliche Inanspruchnahme bedeuteten. Daran knüpfte die Podiumsdiskussion mit IHK-Präsident Henner Pasch, Oberbürgermeister Tim Kurzbach, Sebastian Greif, Vorstandsmitglied der Stadtparkasse Solingen, und David Viehweger, Vorsitzender der Wirtschaftsjunioren Solingen, nahtlos an. Bei großer Einigkeit im Hinblick auf eine Verringerung der bürokratischen Hürden verwies Kurzbach bei der Frage nach sichtbaren Zeichen für den Bürokratieabbau in der Verwaltung auf Brüssel, Berlin und Düsseldorf – die Stadt setze lediglich Gesetze und Verordnungen um. In der Diskussion wurde außerdem deutlich, dass auch die Digitalisierung, Ener-

giethemen und der Wohnungsbau weiter in den Fokus genommen werden müssten. Solingen müsse Industriestandort bleiben und dazu in die Zukunft investieren. Der IHK-Präsident betonte, dass Solingen im Verhältnis zu seinen Nachbarstädten weiterhin wettbewerbsfähig sei, wies gleichzeitig aber auch auf die für die Wirtschaft schädlichen Turbulenzen der Wirtschaftsförderungsgesellschaft hin. „Wir müssen uns an den Besten orientieren, um die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken“, so Pasch.

Wirtschaft und Verwaltung

Für die Wirtschaftsjunioren Solingen stellte Paul Sommer das Projekt „Kommunaler Know-how-Transfer“ vor. Bei dem Austausch schnuppern Wirtschaftsjunoren und Akteure aus der Verwaltung in das jeweils andere Arbeitsumfeld. Durch das daraus resultierende Verständnis soll die Zusammenarbeit gefördert werden. Denn wirtschaftliche Dynamik und Verwaltung müssten nicht als Gegensätze, sondern als Partner verstanden werden. Zum Fachkräftemangel sprachen die Leiter der Technischen Akademie Wuppertal (TAW), des Berufsbildungszentrums der Industrie (BZI) und der IHK-Lehrwerkstatt Solingen. Andreas Völker und Alexander Lampe machten auf ein umfangreiches Weiterbildungsangebot aufmerksam. Stefan Kirschsieper appellierte, dem Fachkräftemangel im eigenen Betrieb vorzubeugen. Man müsse selbst vorsorgen, in moderne Technik und Maßnahmen investieren, um Fachkräfte zu finden und zu binden. IHK-Präsident Pasch schloss den formellen Teil des Abends mit einem Hinweis auf die anstehenden Wahlen. Er wünsche sich stabile Verhältnisse und mutige Entscheidungen der Politik. Unternehmerinnen und Unternehmern sollten als Multiplikatoren agieren und für eine hohe Wahlbeteiligung werben.

Text: Ronja Plantenga
Fotos: Wolf Sondermann



IHK-Vizepräsident Jan Peter Coblenz, IHK-Präsident Henner Pasch und Michael Wenge freuten sich über rund 230 Gäste beim Empfang.



IHK-Präsident Henner Pasch und Hauptgeschäftsführer Michael Wenge gratulierten Carmen Bartl-Zorn zum 25. Dienstjubiläum bei der IHK.



Sebastian Greif (v.l.), Vorstandsmitglied der Stadtparkasse Solingen, David Viehweger, Vorsitzender der Wirtschaftsjunioren Solingen, Oberbürgermeister Tim Kurzbach und Jan Peter Coblenz in der Diskussion.



Eike Sträter (Flügel CSS) und Arne Kreitzberg (Cerenia) haben den Abend genossen.



Sabine und Wolfgang Billigmann (Rebi) im Gespräch mit Nina Zimmermann (Deutsche Bank).



Jörg Püttbach führte auf, wie viele Stellen nötig sind, um allen Verordnungen gerecht zu werden.



Caren Tuchel (Kommunales Integrationszentrum), Felicia Ullrich (u-form Testsysteme) und Maria Carroccio Ricchiuti (Stadt Solingen).

Remscheider IHK-Empfang

MUT ZUR VERANTWORTUNG

Gut 130 Gäste sind zum IHK-Empfang in Remscheid ins Schützenhaus gekommen. Die IHK stellte politische Forderungen zu Themen wie Bürokratie, Energie und Innenstädte.

Vor vollem Haus haben IHK-Präsident Henner Pasch, Vizepräsidentin Bärbel Beck und Vizepräsident Dr. Roman Diederichs wirtschaftspolitische Themen in den Mittelpunkt des Empfangs der Remscheider Wirtschaft gestellt. Gut 130 Gäste sind der Einladung ins Schützenhaus gefolgt. IHK-Hauptgeschäftsführer Michael Wenge freute sich über eine „Rekordzahl an Anmeldungen“. Er führte das Interesse auf den guten Zusammenhalt der Remscheider Wirtschaft und die schwierige wirtschaftspolitische Lage zurück.

Pasch, Beck und Diederichs sprachen Themen an, die für die Unternehmen entscheidend sind – und zuletzt teils im Brief des Präsidiums an die Regierung in Berlin aufgegriffen wurden.

Pasch forderte eine „Agenda der Fleißigen“. Er sagte, der Staat müsse mehr Politik für die Leistungsträger der Gesellschaft machen. Er forderte „mindestens einen Einstellungsstopp“ im öffentlichen Dienst, wenn die Stellen nur dazu dienen, Bürokratie zu fördern – Kinderbetreuung oder Polizei klammerte er explizit aus. Und er forderte mehr „Mut zur Verantwortung“. Ermessensspielräume für die Wirtschaft müssten besser genutzt werden können.

Pasch sagte, wir stünden an einem Kipppunkt, an dem sich der Erhalt unseres Wohlstandes und unserer Demokratie entscheiden würden. Er bat die Gäste darum, auch in den Familien und in der Belegschaft politische Themen offener zu diskutieren, eine transparentere Kultur und mehr Verständnis für die Relevanz von Wirtschaftspolitik zu schaffen.

Dr. Roman Diederichs (Karl Diederichs GmbH & Co. KG) referierte Energiepolitik und forderte etwa weniger Bürokratie, weil Zusatzregelungen zu ohnehin vorhandenen EU-Regeln nur mehr Arbeit für Unternehmen bedeuteten. Er forderte weniger Energie-Nebenkosten, um Unternehmen zu entlasten und damit diese mit der Konkurrenz aus China und den USA mithalten könnten.

Bärbel Beck (Modehaus Johann) sprach ebenfalls das belastende Ausmaß von Bürokratie an und forderte einen „Runden Tisch Einzelhandel“ von Oberbürgermeister Burkhard Mast-Weisz, um für mehr Transparenz und Kommunikation zu sorgen. Der Zustand der Innenstädte sei auch entscheidend dafür, ob Firmen Fachkräfte gewinnen würden. „Es braucht Orte, an denen Menschen sich treffen können“, sagte sie. Sie stellte zur Debatte, sich mehr an Best-Practice-Beispielen aus anderen Städten zu orientieren.

Text: Eike Rüdebusch

Fotos: Malte Reiter



Oliver Kempkes (Kuli Hebezeuge – Helmut Kempkes GmbH), Guido Schmidt (Hazet-Werk Hermann Zerver GmbH & Co. KG) und Marcus Hardenbruch (Gedore GmbH).



Jens Mennenöh (Mennenöh + Röhrig Bauplanung), Harald Lux (Lux Vermögensverwaltungs GmbH), Anke Mennenöh (Lokales Bündnis für Familie) und Inga Bauer (Bauer & Böcker).



IHK-Vizepräsident Dr. Roman Diederichs, Präsident Henner Pasch, Vizepräsidentin Bärbel Beck und Hauptgeschäftsführer Michael Wenge.



Dr. Roman Diederichs sprach über Energiepolitik und forderte weniger Energie-Nebenkosten.



Henner Pasch forderte mehr Spielraum für die Wirtschaft.



Bärbel Beck forderte einen lokalen „Runden Tisch Einzelhandel“.



Björn Musiol, Geschäftsführer des Handelsverbands Rheinland, mit seinem Vorgänger Ralf Engel.



IHK-WAHL 2025

MachDeinKreuz



Jetzt informieren

GEMEINSAM STARK FÜR DIE BERGISCHE WIRTSCHAFT

18. JANUAR – 14. FEBRUAR

Geschäftsführer Jens Nissen und Datenschutzbeauftragter Thorsten Buschmann wissen, wie wichtig IHK-Vollversammlungswahlen sind. Die QUADRILOG Nissen IT Consulting GmbH & Co. KG ist engagierter Ausbildungsbetrieb und nutzt die Angebote der IHK. Mit seiner Stimmabgabe nimmt das Unternehmen Einfluss und setzt sich dafür ein, dass auch künftige Auszubildende erfolgreich gefördert werden.

#MACHDEINKREUZ

BERGISCHE-IHKWAHL.DE

Verkehrsausschuss tagt in Leverkusen

Die Straßen in Nordrhein-Westfalen stehen vor enormen Herausforderungen. Wie diese bewältigt werden können, war Thema des Verkehrsausschusses der Bergischen IHK auf dem Mobilitäts-campus NRW, wo die Landesverkehrszone NRW (LVZ) zusammen mit der Verkehrszentrale Leverkusen der Autobahn angesiedelt ist. Christopher Laux und Thomas Nielsen vom Landesbetrieb Straßenbau NRW erläuterten, wie die Aufgaben etwa im Bereich der Sicherheitstechnischen Ausstattung und dem Betrieb von Tunneln

sowie im Bereich der Telekommunikation gesteuert werden. Die Investitionen in die Sanierung, die Modernisierung und den bedarfsgerechten Ausbau der Infrastrukturen erfordere eine noch bessere Koordination der Baustellen. Daher werde über die LVZ eine Online-Plattform für Verkehrs- und Mobilitätsdaten aufgebaut. Ziel der Plattform zur Baustellenkoordination TIC Kommunal (Traffic Information Center) sei, die Beeinträchtigungen durch planbare Baustellen so gering wie möglich zu halten. Die Informationen zu Baumaßnahmen aus den Kommunen fließen über TIC Kommunal in die Plattform ein und stehen so unkompliziert anderen Baulastträgern zur Verfügung. Sie finden auch Eingang in aktuelle Navigationsgeräte.



Der IHK-Verkehrsausschuss tagte zuletzt auf dem Mobilitäts-campus NRW in Leverkusen. Foto: IHK

Bergische IHK begrüßt Grundsteuer-Entscheidung

Das Land NRW räumt den Kommunen die Möglichkeit ein, ab 2025 unterschiedliche Grundsteuer-Hebesätze für Wohn- und Nichtwohngrundstücke festzusetzen. Es zeichnet sich ab, dass eine deutliche Mehrheit der Städte und Gemeinden auf differenzierte Hebesätze verzichtet, darunter Wuppertal. IHK-Hauptgeschäftsführer Michael Wenge unterstützt den Beschluss des Stadtrats für einen einheitlichen Grundsteuer-Hebesatz: „Solingen und Remscheid sollten Wuppertals Beispiel folgen“, sagte er, vor Entscheidungen dazu in den jeweiligen Räten (bis Redaktionsschluss, Anm. der Red). Differenzierte Hebesätze würden etwa in Remscheid zu einer überdurchschnittlich hohen Belastung von Geschäftsgrundstücken führen.

auch trotz der wirtschaftlich schwierigen Zeiten. „Sehen Sie die Reform der Grundsteuer als Chance, ohne Mehrkosten in die Attraktivität der gesamten Region zu investieren“, so IHK-Präsident Henner Pasch.

Kritisch bewertet Wenge die Vorschläge, unterschiedliche Hebesätze zu einem späteren Zeitpunkt rückwirkend zum 1. Januar 2025 einzuführen. Die Festsetzung einer vorläufigen Grundsteuer, die die Steuerämter später korrigieren, würde bei der Verwaltung und den Unternehmen zu einem zusätzlichen Verwaltungsaufwand führen. „Die Wirtschaft braucht verlässliche Rahmenbedingungen“, so Wenge. Aus Sicht der IHK könnten sich die Unternehmen revanchieren, indem sie die geplante Bundesgartenschau unterstützen,

bergische WIRTSCHAFT

solith

SO GEHT
POINT OF SALE.

www.solith.de



ANZEIGE

Unternehmertum im Fokus – Treffen zu Gründungs- und Unternehmensförderung bei der Bergischen IHK

Anfang November haben sich die Fachverantwortlichen der nordrhein-westfälischen IHKs zu einem Austausch über aktuelle Themen und Entwicklungen im Bereich Gründungsförderung und Unternehmertum getroffen. Die Veranstaltung fand in der Bergischen IHK statt und wurde von Vertretern aus der Wissenschaft, Wirtschaft und Politik begleitet.

Zu Beginn des Treffens sprach Dr. Julian Bafera von der Bergischen Universität über die Bedeutung der Förderung von Innovation und Unternehmertum als zentrale Elemente für eine zukunftsfähige Wirtschaft. Im Anschluss gab Dr. Meike Rabanus, Referatsleiterin für Gründungen im NRW-Wirtschaftsministerium, einen Überblick über die Entwicklungen in der Gründerlandschaft des Landes. Im Mittelpunkt stand das Thema „Gemeinwohlorientierte Gründungen“, das zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Ingo Otten, Regionalleiter Süd der Bürgschaftsbank NRW, berichtete über Initiativen und Angebote der Bürgschaftsbank, die Gründerinnen und Gründern durch eine gezielte Risikoübernahme bei der Finanzierung von Start-ups zur Seite steht.

Dr. Nikolaus Paffenholz, Fachpolitischer Sprecher der IHKs in NRW, stellte Projekte und Arbeitskreise vor. Ein Thema war die Überprüfung der Qualitätskriterien für die Startercenter NRW, die als Anlaufstellen für Gründende fungieren.



Julian Bafera (BUW), Nikolaus Paffenholz (IHK NRW), Meike Rabanus (Ministerium für Wirtschaft NRW), Ingo Otten (Bürgschaftsbank NRW), Thomas Grigutsch (IHK), Mathias Mainz (IHK NRW). Foto: Wolf Sondermann

Die Veranstaltung bot wertvolle Einblicke und zahlreiche Impulse für die Zukunft der Gründungsförderung und das Unternehmertum in Nordrhein-Westfalen. Angesichts der sich wandelnden Wirtschaftslandschaft wird der Austausch als unverzichtbar angesehen, um die Gründerszene in NRW weiterhin zu stärken.

IHK-Ausschuss diskutiert bei Ernst Krebs in Solingen über EU-Regulierungen

Der Ausschuss für Großhandel und Handelsvertreter der Bergischen IHK hat in seiner jüngsten Sitzung bei der Ernst Krebs KG EU-Vorgaben diskutiert, die die Wirtschaft besonders treffen. Dazu zählt das EU-Lieferkettengesetz, das Unternehmen dazu verpflichtet, ihre Lieferketten in Hinblick auf Menschenrechte und Umweltstandards zu überprüfen. Auch die EU-Verordnung über entwaldungsfreie Produkte oder die Late-Payment-Vorgabe, die bestimmt, welche Zahlungsziele Geschäftspartner vereinbaren dürfen, waren Thema. „Grundsätzlich haben die Verordnungen einen nachvollziehbaren Hintergrund“, sagte Jan Coblenz, IHK-Vizepräsident, Ausschussvorsitzender und Geschäftsführer der Brangs + Heinrich GmbH. „Die Vielzahl an Berichtspflichten macht Unternehmen allerdings zu schaffen – das bindet Arbeitszeit, die wir dringend für produktive Vorgänge benötigen.“

Neben der Bürokratie machen sich die Ausschussmitglieder Sorgen um den Wirtschaftsstandort. „Gerade der Großhandel spürt direkt, wenn die Industriekunden zurückhaltender agieren“, so Coblenz. Sein Appell: „Stimmen Sie sich gegen die Überregulierung, sprechen Sie mit den Entscheidungsträgern und machen Sie diese auf die schwierige wirtschaftliche Lage aufmerksam. Wenden Sie sich aber auch an Ihre Belegschaften, um den Ernst der Lage zu verdeutlichen.“ Der Einfluss der US-Wahl und des Scheiterns der Ampel-Regierung konnten in der Sitzung nur angerissen werden.



Die Mitglieder des Ausschusses für Großhandel und Handelsvertreter waren bei Stahl Krebs zu Gast und diskutierten die Folgen der schwierigen Wirtschaftslage und der Belastungen durch Bürokratie. Foto: Jens Grossmann

IHK-Resolution nach dem Aus für die L 419

Die Bergische IHK fordert in einer Resolution ihres Verkehrsausschusses, dass die Landesregierung die Gründe für das Scheitern des Ausbaus der L 419 aufklärt und transparent macht. Das OVG Münster hatte das bereits planfestgestellte Bauprojekt gestoppt, weil das Land gar nicht für die Planfeststellung zuständig gewesen sei. Dies sei ein Tiefschlag für die täglich im Stau stehenden Pendler und den Wirtschaftsstandort Wuppertal.

Aus Sicht der IHK muss jetzt aufgeklärt und öffentlich transparent gemacht werden, wo behördeninternen Fehler gemacht wurden, welche Kosten für die jahrelangen Planungen entstanden sind und ob jemand für das Planungsdesaster haftbar gemacht werden kann. Außerdem wollen die Wirtschaftsvertreter wissen, welche Konsequenzen in den betroffenen Behörden gezogen werden, um eine Wiederholung zu vermeiden. Hier sehen sie vor allem den zuständigen Verkehrsminister Oliver Krischer in der Pflicht.

Vor allem aber, so wird in der Resolution gefordert, müsse die Landesregierung jetzt schnellstmöglich Alternativen aufzeigen, wie die untragbare verkehrliche Situation entlang der Parkstraße trotzdem nachhaltig verbessert werden kann. Es sei aber auch die Bundesregierung mit in der Pflicht; dabei sollten alle Optionen geprüft werden, einschließlich einer möglichen neuen Planung als Bundesstraße.

✚ Sie finden die Resolution unter: www.ihk.de/bergische/servicemarken/aktuell-presse/medien-infos/medieninfos-oktobe/nach-dem-aus-fuer-die-l-419--6296360

ANZEIGE

Zu Ihrer eigenen Sicherheit!!! e-masters

WEGO GmbH

0212 / 88 07 30-0

www.wegogmbh.de

Notdienst 0212 / 88 07 30-48

- Einbruchmeldeanlagen
- Brandmeldeanlagen
- RWA- und Feststellanlagen
- Videoüberwachungstechnik
- Funkalarmanlagen
- Batterierauchmelder
- Notleuchten / -schilder

bergische WIRTSCHAFT

Transporter? Europas Nr. 1!*



Gewerbewochen

Jetzt € 10.454,- Preisvorteil sichern!²

Ford Transit Custom Trend

Ford Power-Startfunktion, Rückfahrkamera, Park-Pilot-System vorn und hinten, Stoßfänger vorn und hinten in Wagenfarbe teillackiert, Klimaautomatik vorne

Bei uns für

€ 26.690,- netto¹
(€ 31.761,10 brutto)

Jungmann

Wuppertal-Barmen
Heckinghauser Straße 102
0202 . 96 222 22

Wülfrath
Wilhelmstraße 30
02058 . 90 79 10

Vonzumhoff

Wuppertal-Elberfeld
Gutenbergstraße 30-48
Verkauf: Simonsstraße 80
0202 . 37 30-0

www.jungmann-vonzumhoff.de

*Meistverkaufter Transporter gemäß Zulassungen der nationalen Behörden (z. B. KBA). Quelle: IHS Markit, Stand 12/22.

Beispielfoto eines Fahrzeuges der Baureihe. Die Ausstattungsmerkmale des abgebildeten Fahrzeuges sind nicht Bestandteil des Angebotes.

¹ Gilt für einen Ford Transit Custom Kastenwagen LKW Trend 280 L2 2,0 l EcoBlue-Dieselmotor 81 kw (110 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe, FWD-Antrieb, Start-Stopp-System, Euro 6d-ISC-FCM.

² Modellabhängiger Preisvorteil wurde im o. g. Kaufpreis bereits berücksichtigt.

Bezirksausschuss tagt bei den Stadtwerken Solingen

Unter Leitung von IHK-Vizepräsident Jan Peter Coblenz hat der Bezirksausschuss Solingen der IHK kürzlich bei den Stadtwerken Solingen getagt. Der Geschäftsführer Leif Reitis stellte das Leistungsspektrum und die strategischen Ziele der Stadtwerke vor.

Den Schwerpunkt der Sitzung bildete der Austausch der Mitglieder mit den Vertretern der Stadtwerke über die Transformation der Energieversorgung, welche unter wechselnden politischen Rahmenbedingungen steht, was wiederum Auswirkungen auf eine sichere und bezahlbare Energieversorgung hat.

Dezentrale Lösungen sind dabei ein wichtiger Baustein, um die Versorgungssicherheit zu erhöhen und die Ziele der Energiewende zu erreichen. Ebenso wurden die Herausforderungen, die sich aus den zunehmenden Kosten für den Ausbau und die Modernisierung der Stromnetze ergeben, dargestellt. Deutlich wurde, dass die Netznutzungsentgelte in Erzeugerregionen höher ausfallen als in Abnehmerregionen, was Anpassungen erfordert.

Abschließend unterbreiteten die Stadtwerke ein Angebot für Unternehmen. Die Bergische IHK begrüßt, dass die Stadtwerke Solingen interessierten Unternehmen eine Poolvertragslösung anbieten wollen, um so von günstigeren Einkaufskonditionen und einer besseren Planbarkeit der Energiekosten zu profitieren.



Leif Reitis, Geschäftsführer der Stadtwerke Solingen, sprach mit den Ausschussmitgliedern über die Transformation der Energieversorgung. Foto: Wolf Sondermann

➤ Interessierte Unternehmen können sich bis 13. Dezember an die Bergische IHK (Carmen Bartl-Zorn, T. 0202 2490800) wenden.

Polizei schult bei Bergischer IHK

Abgeleitet aus einer Einzelhandelsausschuss-Sitzung mit dem Polizeipräsidenten Markus Röhl hat die Bergische IHK jetzt gemeinsam mit dem Regionalbüro des Handelsverbandes und dem Polizeipräsidium Wuppertal eine Veranstaltung zum Thema „Sicherheit an Arbeitsplätzen mit Publikumsverkehr“ angeboten.

Ende Oktober kamen dazu Teilnehmende aus Unternehmensführungen und der Mitarbeiterschaft aus Einzelhandel und Dienstleistungen zusammen. Sie wurden von Kriminalhauptkommissar Ralf Weidner über Eskalationsstufen in Gesprächssituationen und mögliche Reaktionen informiert. Dabei zeigte der Polizist eindrücklich und lebendig auf, wie wichtig es ist, sich mit Prävention am Arbeitsplatz auseinanderzusetzen.

Die Polizei hält Informationsmaterial und Technische Beratung zu mehr Sicherheit vor. Bei Interesse vermittelt die Bergische IHK gerne den Kontakt.



Ralf Weidner, Kriminalhauptkommissar, führte vor, wie man in brenzligen Situationen reagieren kann. Foto: Stefan Fries

➤ Sebastian Holthus, T. 0202 2490515, s.holthus@bergische.ihk.de

ANZEIGE



HARTMANN DAHLMANN'S JANSEN

„Frühzeitige Beratung hilft, überflüssige Prozesse zu vermeiden und unvermeidbare zu gewinnen.“

Ralph Robert Dahlmanns
Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht

Immobilienkauf ist Vertrauenssache. Gut, wenn Sie dabei kompetent beraten und begleitet werden. Unser Team aus Fachanwältinnen, Sachverständigen, Architekten und Ingenieuren sorgt für einen entspannten und reibungslosen Prozessablauf vom Kauf über die Vertragsgestaltung bis hin zur Übergabe.

RECHTSANWÄLTE
PartGmbH

Steinbecker Meile 1
42103 Wuppertal
Telefon 02 02 3 71 27-0
Telefax 02 02 3 71 27-45
kanzlei@hd-anwalt.de
www.hd-anwalt.de

ANZEIGE

Erleben Sie atemberaubende Momente in einer sinnlich-poetischen Dinner-Show.

TICKETS BERGISCHE-LIVE.DE

Cirque Bouffon

Rêve de Cristal

Kristalltraum

22.11.2024 – 12.1.2025

www.spiegelzelt-altenberg.de

ANZEIGE

Andre-Michels.de

STAHLHALLEN

Kompetenz + Rat

02651. 96 200

ANZEIGE

BERGISCHE KARTONAGENFABRIK

Fredy Maurer

- Überzogene Kartonagen
- Halbetuis mit Seidenfütterung oder mit tiefgezogenen Einlagen mit Voll- oder Klarsichtdeckel
- Stanzverpackungen
- Schiebeschachteln
- Versandkartons
- Faltschachteln
- Wellpappkartons
- Buchschuber

Demmlerthaler Straße 6b · 42719 Solingen
info@bergische-kartonagen.de · www.bergische-kartonagen.de

☎ (0212) 3111 31
Fax (0212) 3163 02

ANZEIGE

MoH

IT-Dienstleistungen

www.mo-hardware.de

Haben Sie Fragen zu Ihrer IT in Ihrem Unternehmen?
Oder planen Sie eine Neueinrichtung?

Wir betreuen Sie professionell und persönlich direkt vor Ort! Bei uns finden Sie einen verlässlichen Partner für Ihre IT!

Kontakt:
Untenflachsberg 23
42653 Solingen

E-Mail: info@mo-hardware.de
Tel.: 0152 27 91 47 64

Kontaktieren Sie uns für ein kostenloses Gespräch bei Ihnen vor Ort!



Sechs Auszubildende haben es geschafft, unter die Landesbesten zu kommen. Sie wurden in Siegen geehrt. Foto: IHK Siegen

Bergische Auszubildende gehören zu den besten des Landes NRW

Die nordrhein-westfälischen IHKs haben im November die besten Auszubildenden des Landes in Siegen geehrt.

185 Absolventinnen und Absolventen nahmen an der festlichen Gala mit insgesamt 700 Gästen in der Siegerlandhalle teil. Unter den Geehrten waren auch sechs junge Menschen aus dem Bezirk der Bergischen IHK: Fachinformatikerin Sara Houbertz (Systemhaus Erdmann), Fachkraft für Lebensmitteltechnik Nenad Mrzic (Haribo), Fachpraktiker Verkauf Jahn Mucke (Deutsche Angestellten-Akademie), Kauffrau für Dialogmarketing Jessica Debus (Stadt Wuppertal), Medienkauffrau Digital und Print Lea Göddert (B. Boll Verlag) und der Medientechnologe Siebdruck Robert Koch (Zero Siebdruck GmbH).

Als Vertreter der IHK Siegen überreichten Präsident Walter Viegner, Hauptgeschäftsführer Dr. Thilo Pahl und Dirk Pöppel, Vorsitzender des Berufsbildungsausschusses, die Auszeichnungen.

Mehr als 70.000 Auszubildende nehmen jährlich an den IHK-Prüfungen in NRW teil. „Sie haben allen Grund, stolz auf Ihre Prüfungsabschlüsse zu sein“, hob Viegner hervor. „Die Botschaft lautet: Leistung wird belohnt und bringt Sie weiter.“ Gut qualifizierte Fachkräfte würden branchenübergreifend gesucht. Die Karriereaussichten für Berufseinsteiger seien auch vor diesem Hintergrund ausgesprochen vielversprechend. „Sie haben es verdient, heute für Ihre Leistung ‚gekrönt‘ zu werden, und sind

echte Vorbilder für viele weitere junge Menschen, die sich mit dem Gedanken tragen, eine berufliche Ausbildung anzutreten.“

Einen besonderen Dank richtete Viegner an die Ausbilder in den Betrieben sowie die Lehrkräfte in den Berufskollegs, die mit großem persönlichem Einsatz und Engagement den Boden für einen erfolgreichen Start in das Berufsleben bereitet hätten: „Auch das hat die Spitzenleistungen der heute geehrten Auszubildenden ermöglicht.“

Die nordrhein-westfälischen IHKs zeichnen die Landesbesten seit 1992 aus. Geehrt werden die beiden besten Absolventen in ihrem jeweiligen Ausbildungsberuf, wenn sie mindestens 92 von 100 möglichen Punkten erzielt haben. Die IHKs prüfen in knapp 131 Ausbildungsberufen. Das Spektrum reicht von A wie Anlagenmechaniker bis Z wie Zerspanungsmechaniker.

Produkte aus Wellpappe

Paletten, Kisten Boxen

Schaumstoff

Klein- und Leichtverpackungen

DIEFENBACH

alles zum Verpacken !

www.diefenbach-verpackungen.de

vk@diefenbach-verpackungen.de Tel:0212/38 28 3-0

Packpapiere und Folien

Füll- und Polstermaterialien

Zubehör

Sonderanfertigungen

Wach-u. Schließgesellschaft

Seit über 120 Jahren sind wir für Ihren Schutz bestens gerüstet!

Eine moderne, arbeitsteilige und digitalisierte Welt stellt neue Anforderungen an den Schutz und die Sicherheit von Menschen und Werten. Die Wach- und Schließgesellschaft (WSG) ist ein zukunftsorientiertes und digitalisiertes Familienunternehmen. Wir sind Ihr kompetenter, zuverlässiger und vertrauensvoller Sicherheitspartner.

Mit Erfahrungen, Innovationen und effizienten Prozessen kümmern wir uns um Ihre individuellen Sicherheitsanforderungen! Die Wach- und Schließgesellschaft steht für: Sicherheit. Erfahrung. Kompetenz. Für Privat- und Firmenkunden gilt: **Ihre Sicherheit ist unsere Kompetenz!**

ALARM-MANAGEMENT

OBJEKTSCHUTZ

FUNKSTREIFENDIENST

DIGITALES NOTFALL- UND INTERVENTIONS-MANAGEMENT

REQUIEBEWACHUNG

SICHERHEITS- UND RISIKOMANAGEMENT

VERANSTALTUNGSSICHERHEIT

Hauptverwaltung Wuppertal
Deutscher Ring 88 · 42327 Wuppertal
Tel. (02 02) 2 74 57 0 · Fax (02 02) 2 74 57 47

Niederlassung Solingen
Führstraße 21 · 42719 Solingen
Tel. (02 12) 88 07 30 44

Niederlassung Remscheid
Lennepstraße 47-49 · 42855 Remscheid
Tel. (0 21 91) 93 12 91 · Fax (0 21 91) 3 10 59

www.wachundschliessgesellschaft.de

Konjunktur im Rheinland: Die Politik hemmt das Wachstum

Die Lage der Wirtschaft im Rheinland ist im Herbst 2024 schlecht, und für die kommenden Monate sind keine Wachstumsimpulse zu erwarten. Erstmals seit Anfang 2021 melden mehr Unternehmen eine schlechte als eine gute Geschäftslage. Zwar sind die Erwartungen nicht mehr so pessimistisch wie zu Jahresbeginn. Doch das negative Gesamtbild deutet darauf hin, dass die Talsohle insgesamt noch nicht erreicht ist. Das sind wesentliche Ergebnisse des IHK-Konjunkturbarometers Rheinland für den Herbst 2024. Zudem ist mit dem Ausgang der US-Wahl derzeit ebenfalls eine wirtschaftspolitische Unsicherheit verbunden, die auf eine abschottende Handelspolitik hinauslaufen könnte.

Bei der Vorstellung der Umfrageergebnisse sagte Jürgen Steinmetz, Hauptgeschäftsführer der IHK Mittlerer Niederrhein, zum vorzeitigen Aus der Ampelkoalition: „Die große Unzufriedenheit der Unternehmen mit der Wirtschaftspolitik zeigt, dass wir in diesem Politikfeld dringend einen Neuanfang benötigen.“ 56,4 Prozent der Unternehmen im Rheinland sehen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ein erhebliches Konjunkturrisiko. „Damit ist die Politik ein so großes Wachstumshemmnis wie seit elf Jahren nicht mehr“, sagte Steinmetz: „Die Mehrzahl der Unternehmerinnen und Unternehmer stellen der Regierung Scholz ein schlechtes Zeugnis aus.“ Die Betriebe beklagen die marode Infrastruktur, die hohen Energiekosten und die überbordende Bürokratie. Steinmetz: „Die Bürokratie-abbaugesetze, die für Entlastung der

Betriebe sorgen sollen, werden häufig sogleich durch neue EU-Vorgaben wie die Nachhaltigkeitsberichterstattung kontestiert. Das untergräbt das Vertrauen in die Politik.“

Der IHK-Hauptgeschäftsführer weist darauf hin, dass sich die scheidende Regierung insbesondere in Wirtschaftsfragen häufig uneins war. Die Ankündigung von Bundeskanzler Olaf Scholz, die Vertrauensfrage zu stellen und damit den Weg für vorgezogene Neuwahlen freizumachen, begrüßt er: „Wir brauchen jetzt schnell Handlungsfähigkeit in wirtschaftspolitischen Fragestellungen, damit wir endlich das Problem der sich verschlechternden internationalen Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft angehen können“, so Steinmetz. Aus Sicht des IHK-Hauptgeschäftsführers sollte der Bundeskanzler die Vertrauensfrage zeitnah stellen. Das Land könne sich keinen Stillstand leisten.

Lediglich 22,5 Prozent der Unternehmen berichten von einer guten Lage, während 29,5 Prozent die Situation als schlecht einstufen. Der Geschäftslageindikator liegt somit bei -7,0 Punkten und damit deutlich unter dem Wert von +1,1 Punkten zu Jahresbeginn. Auch für das kommende Jahr erwarten die Unternehmen keine Erholung: Nur 17,2 Prozent rechnen mit einer Verbesserung, während 27,3 Prozent eine weitere Verschlechterung erwarten.

Ein Großteil der Probleme ist hausgemacht, ergänzt Gregor Berghausen, Hauptgeschäftsführer der die IHK-Initiative geschäftsfüh-

renden IHK Düsseldorf. „Die kritische Lage derzeit ist auch darauf zurückzuführen, dass Teile der Wirtschaft international an Wettbewerbsfähigkeit verloren haben, was immer mehr die Exportfähigkeit deutscher Produkte und Dienste reduziert. In vergangenen Krisen war der Export meist der erste Impulsgeber, der die Konjunktur wieder in Gang brachte.“ Das scheint diesmal vorerst auszubleiben: Die Weltwirtschaft wächst nur mäßig, deutsche Produkte sind vergleichsweise teuer und andere Industrieländer haben technologisch aufgeholt. Nur 19 Prozent der Unternehmen erwarten steigende Exportgeschäfte, während 27 Prozent mit einem weiteren Rückgang rechnen. Zwei Jahre in Folge negative Exporterwartungen – das gab es im Konjunkturbarometer Rheinland bisher nie. Entsprechend sehen 37,7 Prozent der Industriebetriebe die Entwicklung der Auslandsnachfrage als wesentliches Geschäftsrisiko an.

Noch schwerer wiegt die schwache Inlandsnachfrage. Fast 59 Prozent der Unternehmen betrachten sie als großes Risiko für ihre Geschäftsentwicklung. Berghausen kritisiert die aktuelle Arbeit der Bundesregierung und stützt sich auf Daten der Unternehmensbefragung. Schließlich bewerten 56,4 Prozent der Unternehmen im Rheinland die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als erhebliches Konjunkturrisiko.

Hinzu kommt, dass die Arbeitskosten – durch Tarifsteigerungen und drohende Anhebungen der Beitragsätze zu den Sozialversicherungen – die Unternehmen stärker belasten. Besonders in der Metallindustrie sehen mehr als zwei Drittel der Unternehmen die Arbeitskosten als ernsthaftes Geschäftsrisiko.

Als Folge der Lage kürzen die Unternehmen Investitionspläne, und auch auf dem Arbeitsmarkt wird die Krise spürbar: Nur 13,5 Prozent der Betriebe möchten ihre Mitarbeiterzahl erhöhen, aber 21,2 Prozent senken. „Das führt zwar noch nicht zu einem massiven Anstieg der Arbeitslosigkeit. Gleichwohl ist unter dem Strich Personalabbau zu befürchten“, sagt Berghausen. „Wie gespalten der Arbeitsmarkt weiterhin ist, zeigt sich auch daran, dass trotzdem der Fachkräftemangel hoch bleibt. Viele Betriebe können ihre offenen Stellen monatelang nicht passend besetzen.“



INSOLVENZEN

Über die Vermögen folgender Unternehmen wurden Insolvenzverfahren eröffnet:

28.09.2024 **Hakan Tas**, Wiesenstr. 18, 42719 Solingen; Möbeltransport, Stückguttransport, Umzugstransport (lediglich und ausschließlich in Deutschland), Entrümpelung

30.09.2024 **Arnold GmbH**, Holbeinstr. 8-12, 42719 Solingen; Insolvenzverwalter Rechtsanwalt Robert Fliegner, Solingen

01.10.2024 **Easy Logistik GmbH**, Basaltweg 11, 42659 Solingen; Insolvenzverwalter: Rechtsanwalt Nikolaos Antoniadis, Wuppertal

01.10.2024 **Khoder GmbH**, Erholungstr. 4, 42103 Wuppertal; Insolvenzverwalterin Rechtsanwältin Ulrike Schraad, Wuppertal

04.10.2024 **KOMM.AKADEMIE GmbH**, Kieler Str. 17, 42697 Solingen; Insolvenzverwalter: Rechtsanwalt Axel Kleinschmidt, Düsseldorf

07.10.2024 **Hamdi Aydin**, Oberstr. 1, 42655 Solingen; Bearbeitung von Schneidwaren, Metallbearbeitung, Bohren und Gewindeschneiden, Montage Tätigkeit; Insolvenzverwalter Rechtsanwalt Jan Oliver Anger, Düsseldorf

10.10.2024 **YISA Schadstoffsanierung UG (haftungsbeschränkt)**, Feldstr. 2, 42275 Wuppertal; Insolvenzverwalter: Rechtsanwalt Andreas Schoß, Wuppertal

17.10.2024 **Turgut Karatas**, Marsstr. 2, 42699 Solingen; KfZ-Handel; Insolvenzverwalter: Rechtsanwalt Stefan Sprinz, Solingen

23.10.2024 **Stanislaw Kirpicnikow**, Emil-Nohl-Str. 74, 42897 Remscheid; Herstellung von Tastaturen für Computer; Insolvenzberater Rechtsanwalt Dr. Mike Westkamp, Wuppertal

Informationen über gewerbliche und private Insolvenzen in Nordrhein-Westfalen können im Internet abgerufen werden. Das Justizministerium des Landes NRW veröffentlicht unter der Internet-Adresse www.insolvenzenbekanntmachungen.de zeitnah aktuelle Insolvenzverfahren.

JUBILÄEN

25 Jahre
MBK Produktionsberatung
GmbH & Co. KG
Papenberg 24
42859 Remscheid

DiTec Gesellschaft für
Zeitarbeit Personal- und
Büromanagement mbH
Nordstr. 16
42853 Remscheid

Precht Consult GmbH
Am Wolfshahn 18
42369 Wuppertal



KONJUNKTURELLE ENTWICKLUNG NOVEMBER 2024

Industriedaten¹	Stadt Wuppertal	Stadt Solingen	Stadt Remscheid	IHK	NRW
Industrie-Umsatz (Änderungsraten in %)					
Jan. – Sept. '24 geg. Jan. – Sept. '23	+ 0,6	-3,4	-20,7	-9,3	-4,8
Sept. '24 geg. Sept. '23	-4,3	-0,3	-16,9	-8,8	-1,4

Die Daten sind nicht preisbereinigt.

Exportumsatz der Industrie (Änderungsraten in %)					
Jan. – Sept. '24 geg. Jan. – Sept. '23	+ 2,0	-0,3	-18,3	-6,7	-3,8
Exportquote Jan. – Sept. '24	59,9	51,3	53,6	55,8	47,3

Entwicklung der Industriezweige im IHK-Bezirk (Änderungsraten in %)					
Jan. – Sept. '24 geg. Jan. – Sept. '23					
a) Herstellung von Metallerzeugnissen:	-1,7		e) Chemieindustrie:	+ 25,2	
b) Elektroindustrie	-32,2		f) Metallerzeugung:	+ 5,9	
c) Maschinenbau	-14,6		g) Fahrzeugbau:	-16,6	
d) Kunststoffindustrie:	-1,1		h) Nahrungsmittel:	-10,1	

Arbeitsmarktdaten	Stadt Wuppertal	Stadt Solingen	Stadt Remscheid	IHK	NRW
Arbeitslosenquote Okt. '24 (in %)					
Okt. '24 geg. Vorjahresmonat (in %)	+ 1,1	+ 5,2	+ 7,2	+ 3,1	+ 5,7
darunter: Männer	+ 1,3	+ 6,2	+ 7,6	+ 3,5	+ 6,8
Frauen	+ 0,9	+ 4,1	+ 6,6	+ 2,6	+ 4,4
Okt. '24 geg. Vormonat	-1,1	-0,6	+ 0,7	-0,7	-0,1
darunter: Männer	-0,5	-1,2	+ 1,4	-0,4	± 0,0
Frauen	-1,7	+ 0,2	-0,2	-1,0	-0,2

Verbraucherpreisindex für NRW					
Oktober 2024 gegenüber Vorjahresmonat (in %):					
					+2,0

[1] Vorläufige Angaben; Daten beziehen sich auf Industriebetriebe mit mindestens 50 Beschäftigten.
Quellen: Agentur für Arbeit Solingen-Wuppertal, Statistisches Landesamt IT.NRW, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen; Konjunkturdaten finden Sie auch im Internet unter der Dokumenten-Nummer 6039266.

Schwierige Lage

WEGE AUS DER KRISE

Die Krisen und Verwerfungen bei den Autoherstellern haben auch Auswirkungen bis ins Bergische Städtedreieck. Die Zulieferer bangen um Umsätze und ihr Geschäftsmodell. Sie fordern politische Unterstützung, aber auch einen klareren Kurs bei den Herstellern.

Der Begriff Transformation hat in der Wirtschaft seit Jahren Konjunktur, er weist auf die Herausforderungen, die anstehen und soll Mut machen und auch Optionen aufzeigen, neue Wege einzuschlagen. In der Mobilitätsbranche wird damit vor allem der Abschied vom Verbrenner und der Umstieg auf E-Mobilität gemeint. Wie groß die Herausforderungen für die deutsche Automobilbranche sind, zeigt eine jüngst vorgelegte Studie des Verbands der Automobilindustrie: Demnach könnten bis zum Jahr 2035 bis zu 190.000 Stellen verloren gehen. Hauptgrund dafür ist die Transformation zur Elektromobilität. Hinzu kommen die demografischen Veränderungen. So wird rund ein Viertel der Beschäftigten der Erhebung zufolge in den kommenden zehn Jahren in den Ruhestand gehen. Hinzu kommen Hiobsbotschaften etwa von VW – immerhin der zweitgrößte Autobauer der Welt – der nach Angaben des Betriebsrats drei deutsche Werke schließen will. Zudem stehen im Unternehmen Zehntausende Arbeitsplätze auf der Kippe. Und im Bergischen steht ein Unternehmen wie die WKW Gruppe so sehr unter Druck, dass es Insolvenz anmelden muss.

In Wuppertal bangen nun 500 und in Velbert noch einmal 1.500 Mitarbeiter um ihre Arbeitsplätze.

Falsche Modellpolitik bei Autoherstellern

Bei der Frage nach den Ursachen für die aktuelle Krise nimmt Peter Cölln, geschäftsführender Gesellschafter von Vorwerk Autotec GmbH und Co. KG, Politik und Autohersteller gleichermaßen in die Verantwortung. „Die Transformation ist falsch gemanagt worden“, sagt er. Die Energiepreise seien – nicht zuletzt im Zuge des Ukraine-Krieges – „aus dem Ruder gelaufen“. Zudem hätten die Preise für Rohstoffe, die auf Gas und Erdöl angewiesen sind, deutlich zugelegt. Lohn- und Lohnnebenkosten seien gestiegen. „Das gesamte Preis-Kosten-Gefüge ist aus dem Ruder geraten“, meint Cölln. Und auch die Autohersteller hätten ihren Anteil an der Misere. Sie produzierten nach wie vor zu teuer und hätten bei der Umstellung auf die E-Mobilität eine falsche und überbeuerte Modellpolitik verfolgt. Hinzu komme, dass es in Deutschland nach wie vor an einem flächendeckenden Ladestellennetz für Stromer oder Hybride fehle. Die Folge: „Die Verunsicherung hat

den Markt gelähmt“, mahnt Cölln, der auch Vorsitzender des Industrieausschusses der Bergischen IHK ist. Sein Unternehmen sei vom schwankenden Kurs der Branche zum Glück nicht übermäßig betroffen, da Vorwerk Automotive vor allem Zulieferer für das Fahrwerk sei. Und das werde in jedem Fahrzeugtyp gebraucht – unabhängig von der Antriebstechnik. Um aus der aktuellen Krise herauszukommen, sei es notwendig, dass die „Personalkosten nicht weiter explodieren“. Die Automobilbranche exportiere ihre Fahrzeuge und stehe deshalb in einer weltweiten Konkurrenz. Angesichts der gesunkenen Produktionszahlen müssten die Autohersteller reagieren und beim Personalbestand Anpassungen vornehmen. Von der Politik fordert der Geschäftsführer die Wiederinbetriebnahme der drei im Frühjahr 2023 stillgelegten deutschen Atomkraftwerke. Und auch bei den sogenannten Sekundärtugenden könne man noch nachbessern: „Wir brauchen wieder mehr Arbeitsdisziplin!“

Kaufzurückhaltung

Auch bei der Coroplast Group, die weltweit in zwölf Werken Technische Klebebänder, elektrische Leitungen und einbaufertige Leitungssätze herstellt, spüre man „nied-

rigere Stückzahlen im Automobilmarkt. Dies gilt insbesondere für das Segment der Elektromobilität, in dem sich die Stückzahlwartungen für das Jahr 2024 größtenteils nicht erfüllt haben, aber auch bei den konventionell angetriebenen Modellen ist eine Abkühlung zu verzeichnen“, sagt der stellvertretende Vorsitzende der Geschäftsführung, COO und Geschäftsbereichsleiter Coroplast Tape, Marcus Söhngen.

Ursachen seien „eine generelle Kaufzurückhaltung in einer von Krisen gezeichneten Welt und Unsicherheiten bei der Wahl des zukunftssicheren Antriebs, die zu einer Zurückstellung des Kaufvorhabens führen“, betont der COO. Zudem gebe es „eine wieder gestiegene Skepsis gegenüber dem Elektroauto, die sich aus relativ hohen Fahrzeugpreisen, der Sorge vor Wertverlust und einer als unzureichend empfundenen Ladeinfrastruktur in Kombination mit vergleichsweise geringen Reichweiten zusammensetzt“. Als Folge könne man die „operativen Umsatzziele in 2024 nicht erreichen“, bedauert

Wir entwickeln seit zehn Jahren neue Produkte in non-automotiven Anwendungsfeldern.

Marcus Söhngen

er. Allerdings liege der Rückgang beim Absatz für die Coroplast Gruppe insgesamt „nur im niedrigen einstelligen Prozentbereich. Die Anpassungen bewegen sich bisher in einem Rahmen, in dem wir mit dem Produktionsbetrieb und den zu erwartenden Auslastungsschwankungen ohne tiefgreifende Maßnahmen atmen können.“

Coroplast habe sich überdies „nie als reiner Automobilzulieferer verstanden. Und bereits vor mehr als zehn Jahren haben wir uns verstärkt auf den Weg gemacht, neue Produkte in non-automotiven Anwendungsfeldern zu entwickeln und neue Kunden zu gewinnen“, erklärt Söhngen. Deshalb führe man derzeit auch ein grö-

ßeres Investitionsprogramm in Produktionsgebäude und -anlagen durch. Dazu gehörten eine Hallenerweiterung der Klebebandfertigung in Wuppertal und eine neue Fabrik für Spezialklebebänder in Schönebeck (Elbe) in Sachsen-Anhalt. Vier Punkte formuliert Söhngen mit Blick auf Politik und Wirtschaft: Zum einen müsse wieder eine „bejahende und keine verteilende Haltung dem Auto gegenüber“ eingenommen werden. Das sei auch deshalb notwendig, weil der Pkw „in seiner Transportleistung in Summe auf Jahrzehnte nicht durch den öffentlichen Verkehr ersetzt werden kann und für viele Menschen Alltagsbegleiter, Ermöglicher von Lebensmodellen und Kulturgut ist“. Wichtig sei auch, dass jedes Antriebskonzept, das heute mit einem Neufahrzeug erworben wird, „zukunftssicher sei und daher mit einer Kaufempfehlung versehen werden kann“. Erforderlich ist nach Ansicht von Söhngen eine „Revision des EU-Verbrennerverbots und echte Technologieoffenheit“ sowie der Ausbau der Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge.

Marcus Söhngen wünscht sich ein positiveres Bild vom Autofahren in der Gesellschaft.



IHK-Präsident moniert „scurrile Modellpolitik“ der Autobauer

Der Präsident der Bergischen Industrie- und Handelskammer (IHK), Henner Pasch, verweist als Ursache für die aktuelle Situation auf eine „völlig intransparente Förderkulisse des Bundes für E-Fahrzeuge und Ladestationen und eine scurrile Modellpolitik der Hersteller“. Zudem hätten es die großen deutschen Autohersteller „total versäumt, die Fahrzeuge digital aufzurüsten“. Hinzu komme, dass die E-Autos im Vergleich zu Verbrennern in Deutschland noch „an vielen Stellen zu teuer“ seien und der Autokäufer oder die Autokäuferin für unter 30.000 Euro kein familientaugliches Fahrzeug erhalte. Nach Ansicht von Pasch muss sich die Branche in dieser Frage auch ein Stück weit ehrlich machen: „Diese eklatanten Fehler kann die Autoindustrie nicht der Politik anlasten.“

Wobei auch auf politischer Seite viele Fehlentscheidungen zu konstatieren seien. So sei derzeit das Laden an Schnelllade-

Wir haben zu wenig E-Fahrzeuge im unteren Preissegment.

Stephan A. Vogelskamp

säulen in Deutschland noch viel zu teuer und das Fahren mit einem Stromer über weitere Strecken zu unattraktiv. Nach Ansicht von Pasch müsste die Errichtung der Ladeinfrastruktur zentral erfolgen und die Versorgung mit Ladesäulen vor allem an den Autobahnraststätten ausgebaut werden. Für ihn sei es unverständlich, warum eine private Gesellschaft wie Tank & Rast eine Konzession von der Bundesregierung bekomme und nicht zugleich den Auftrag dafür erhalte, für eine angemessene Infrastruktur mit Ladesäulen zu sorgen. Notwendig sei auch ein einheitlicher E-Mobilitätspreis an den Ladesäulen der

Autobahnraststätten, derzeit liege der Preis in Deutschland – anders etwa als in Skandinavien – noch viel zu hoch. Eine auch von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck vorgeschlagene Kaufprämie für E-Autos hält Pasch dagegen nicht für nötig.

Für die Zulieferer der Automobilindustrie sei die aktuelle Situation auch deshalb schwierig, weil sie von den Aufträgen der Autohersteller abhängig sind und ihr Geschäftsmodell vor allem über hohe Stückzahlen funktioniert, betonte der IHK-Präsident. Und mit der Umstellung auf E-Fahrzeuge werden weniger Teile für Motorblock, Vergaser, Betriebsstoffe, Abgasanlage und Tanks benötigt. Zulieferer, die sich weitgehend oder gar ausschließlich auf diese Teile spezialisiert haben, sehen ihr Geschäftsmodell in der Folge infrage gestellt.

Als „alarmierend“ nimmt auch Stephan A. Vogelskamp, Geschäftsführer des Branchenclusters Automotiveland NRW, die aktuelle Stimmung in der Branche wahr.

Eine falsche Modellpolitik der deutschen Hersteller, ein Mangel an E-Fahrzeugen im unteren Preissegment, ein zu zögerliches Bekenntnis zur E-Mobilität und zu wenig Verständnis für die digitale Vernetzung der Fahrzeuge seien fundamentale Fehler der Autohersteller. Von politischer Seite sei überdies zu wenig gemacht worden, um den Ausbau der Ladestruktur voranzubringen. Zudem habe sich die Politik nie ernsthaft die Frage gestellt: „Wie soll ich die Bürger dazu motivieren, auf ein E-Auto umzusteigen?“

Blick nach Skandinavien

Die Folge: Die Nachfrage nach E-Fahrzeugen stagniert oder sinkt sogar. Angesichts steigender Strom- und fallender Benzinspreise wird das Fahren mit Stromern auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht unattraktiv. Dabei führt nach Vogelskamp kein Weg am Ausstieg aus dem Verbrenner und Umstieg auf die E-Mobilität vorbei. Das mache nicht nur das vom EU-Parlament beschlossene Verbot für Verbrenner-

Wir brauchen einen einheitlichen E-Mobilitätspreis an den Ladesäulen der Autobahnraststätten.

Henner Pasch

Pkw bei Neuwagen ab 2035 deutlich, sondern auch der Blick nach China oder auch Skandinavien, wo der Umstieg auf die E-Mobilität bereits vorgelebt werde. „Und kein Hersteller produziert nur für den deutschen Markt.“ Auch die Diskussion um sogenannte E-Fuels, also klimaneutral hergestellte Kraftstoffe, hält Vogelskamp nicht für zielführend. „Das ist ein Nischenthema!“

Vogelskamp wünscht sich von der Automobilbranche eine „vernünftige Modellpolitik“, eine bessere Effizienz in den Autofabriken und die Herstellung preisgünstigerer Batterien. Auf politischer

Ebene warnt er vor Strafzöllen auf chinesische Fahrzeuge. Zudem müsse die Politik mehr dafür tun, eine flächendeckende Ladeinfrastruktur zu etablieren. Bei den Zulieferern sieht der Geschäftsführer die Notwendigkeit, verstärkt auf „intelligente Fertigung“ und Digitalisierung zu setzen. Zudem müssten die Unternehmen auch prüfen, ob sie gegebenenfalls auf „Substitutionsmärkte“ ausweichen können. So könnten sie etwa Fertigungsaufträge für die Unterhaltungselektronik, Verteidigung und Militär oder Luft- und Raumfahrtstechnik übernehmen.

Wie das klappen kann, darüber soll am 13. Dezember eine „Zukunftskonferenz“ informieren, die in Wuppertal unter dem Titel „Trends und Transformationspfade der NRW-Automotive-Industrie“ stattfindet. Zu der Veranstaltung wird auch NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur erwartet..

Text: Michael Bosse

Fotos: Tom V Kortmann / Coroplast Group

Stephan A. Vogelskamp sieht keine Alternative zum Umstieg auf die E-Mobilität.



Deutsche E-Autos seien zu teuer und die Hersteller hätten versäumt, diese digital gut auszustatten, findet Henner Pasch.



Improvisation

MUSIKALISCHE BEGEGNUNG

Nach dem Tod des Free Jazz-Musikers Peter Kowald haben Freunde im früheren Studio seines Wohnhauses seinen „Ort“ wiederbelebt. Dort finden seit 20 Jahren Konzerte, Sessions, Ausstellungen und Gespräche statt.

Von außen sieht man dem Haus nicht an, dass sich darin ein hochkarätiger Kulturort befindet. Das Mehrfamilienhaus an der Wuppertaler Luisenstraße 116 wirkt unauffällig. Besonders wird der „Ort“ erst durch die Begegnungen, die dort stattfinden. Denn das war das Konzept seines Erschaffers, des Kontrabassisten und Free Jazzers Peter Kowald: Künstler aus der ganzen Welt nach Wuppertal holen, gemeinsam musizieren, reden, Visionen entwickeln. Nach seinem plötzlichen Tod 2002 gründeten Freunde den Verein „Peter Kowald Gesellschaft“ und nutzen seitdem das frühere Studio von Peter Kowald als Ort für Konzerte, Ausstellungen, Experimente und Gespräche, so wie er es selbst noch geplant hatte. Den „Ort“ hatte Peter Kowald 1994 etabliert, als der Weltenbummler bei „365 Tage am Ort“ ein Jahr lang die Stadt nicht verließ und stattdessen Musiker aus aller Welt nach Wuppertal einlud.

Einmaliges Erlebnis

In den allermeisten Fällen wird dort improvisiert. „Wir bieten hier ein einmaliges Erlebnis, etwas, das nicht wiederholbar ist. Das bringt eine große Intensität des Erlebens mit“, betonen Gunda Gottschalk und Anne-Kathrin Reif aus dem zehnköpfigen Organisationsteam. Auch der Raum wirkt improvisiert, mit frischer Kunst an rauen Wänden, einer Theke in der einen Ecke und einem Flügel in der anderen. Höchstens 75 Leute passen hinein. „Dadurch entsteht eine große Nähe zu den Musikern“, sagt Anne-Kathrin Reif. Das schätzen sowohl die Musiker, die ger-

ne hier auftreten, als auch das Publikum. Viele bleiben nach dem Konzert, trinken gemeinsam mit den Musikern etwas, tauschen sich aus. Fast jedes Jahr wurde der Ort seit 2010 durch den Landesmusikrat NRW und die Staatskanzlei NRW mit dem Spielstättenprogrammpreis für Jazz und improvisierte Musik ausgezeichnet. Auch den Bundesspielstättenpreis Applaus erhielt der Ort mehrfach, so auch 2024. Die Gelder sind wichtig für das Überleben des Vereins. Jedes Jahr bangt er wieder, ob der Etat reicht, um weiter die Miete zu begleichen und das Programm fortzuführen. „Zu unseren Grundsätzen zählt, dass wir den Künstlern eine Gage bezahlen“, erklärt Gunda Gottschalk. Einen Artist in Residence, der einen Monat lang im Ort experimentiert und neue Ideen testet, gibt es seit der Corona-Pandemie aus finanziellen Gründen zum allgemeinen Bedauern nicht mehr. Gerettet wurde der Ort in der Vergangenheit schon mehrfach durch Künstler, die ihre Werke zugunsten des Ortes verkauften.

Musiker aus der ganzen Welt

Die vier Kuratoren des Ort sind alle international erfolgreiche und bestens vernetzte Künstler. So können sie Musiker oder Tänzer aus der ganzen Welt nach Wuppertal holen, von deren Qualität sie überzeugt sind. Dabei wird gezielt darauf geachtet, zu etwa gleichen Teilen Frauen eine Bühne zu bieten. Seit 2010 funktioniert das auch über Wuppertal hinaus: Mit den Soundtrips NRW in Kooperation mit dem Kultursekretariat

improvisieren Künstlerinnen und Künstler aus Europa, Japan und den USA in 15 Städten in NRW. Dabei werden den internationalen Gästen Ensembles aus NRW zur Seite gestellt. Die gezielte Begegnung im Ort gilt nicht nur den Kulturen und Ländern, sondern auch verschiedenen Generationen und Musikstilen. Erfreut stellt das Team fest, dass aus dem kleinen Kreis bekannter Besucher inzwischen ein bunt gemischtes Publikum geworden ist. „Es ist wertvoll, im kulturellen Sinne zusammenzukommen und sich auch einmal neuen Dingen auszusetzen“, betont Gunda Gottschalk. Der Verein möchte neue Erfahrungen ermöglichen und den Horizont erweitern. So kommen inzwischen junge Musizierende aus ganz NRW zu den Sessions, die alle zwei Monate ohne Publikum stattfinden. Und immer mehr Wuppertaler finden den unauffälligen Veranstaltungsort mit dem spannenden Programm.

Text: Tanja Heil
Foto: Gesa Niessen

KONTAKT

ort/Peter Kowald Gesellschaft e.V.
Luisenstr. 116
42103 Wuppertal
info@kowald-ort.com
kowald-ort.com

Anne-Kathrin Reif und Gunda Gottschalk vor dem Eingang zum Ort, dem wichtigen Treffpunkt für Improvisations-Musiker.



Percussionistin

MUSIK IM BLUT

Die 34 Jahre alte Wuppertalerin Salome Amend ist studierte Musikerin, Dozentin und professionelle Schlagzeugin. Sie tritt nicht nur mit Orchestern in den größten Konzertsälen der Republik auf, sondern auch in der Improvisationsszene.

Sie haben Musik studiert, sind heute selbst Dozentin, Ihr Bruder ist Leiter der Wuppertaler Musikschule. Musik liegt bei Ihnen in der Familie?
Tatsächlich haben alle immer irgendwie Musik gemacht, sowohl unsere Eltern als auch unsere Großeltern. Wir wurden überall mithingenommen, in die Oper, ins Konzert, ins Theater, zu Pina Bausch, alles. Musik war einfach immer da, und ein fester Bestandteil meines Lebens.

Dann hören Sie auch viel Musik, wenn Sie nicht selbst spielen?
Ja, auf jeden Fall. Tatsächlich höre ich auch viel Musik, die bei uns zu Hause lief, während ich als Kind noch mit Legosteinen auf dem Boden saß, Queen, Black Sabbath, Deep Purple oder auch Abba, Musik aus meiner Teenie-Zeit wie Linkin Park und auch Aktuelles von anderen Musikern. Gregorianische Choräle finde ich auch großartig, könnte ich gleich losheulen. Aber ich habe auch Tage, da brauche ich einfach Stille.

Es gibt nicht so viele professionelle Schlagzeuginnen in Deutschland, wie kommen Sie dazu?
Mit fünf Jahren hat mich meine Mutter mitgenommen zum „Tag der offenen Tür“ in der Wuppertaler Musikschule. Ich kam in den Raum, sah und hörte das Schlagzeug und war schockverliebt. Ab da wusste ich, dass Schlaginstrumente mein Ding sind. Angefangen habe ich mit Bongos, später kamen das Drumset, Marimbaphon, Vibraphon und einiges mehr hinzu. Zum Glück hatte ich einen Lehrer, der breit aufgestellt ist. So habe ich schon früh auch das Marimbaphon

ausprobiert, das Xylophon natürlich, das Vibraphon. Ich besitze über 200 Schlaginstrumente, die ich auch alle spiele – von kleinen Trommeln bis hin zum Schlagzeug.

Hat man Rhythmusgefühl im Blut oder kann man das lernen?
Ich glaube schon, dass man das entweder hat oder nicht. Man kann es auch üben, aber es ist sehr schwierig, wenn man gar keinen Takt halten kann.

Sie spielen in großen Orchestern, aber auch in kleinerer Besetzung und in der freien Improvisationsszene mit dem Schwerpunkt auf Neuer Musik. Wollen Sie sich nicht auf einen Musikstil festlegen?
Manchmal braucht es das Leise, manchmal muss es knallen. Das hat alles seinen Reiz. Ich muss mich nicht festlegen. Vielleicht sehe ich das in ein paar Jahren anders, aber jetzt reizt mich die Vielseitigkeit. Die Kehrseite mag sein, dass ich so ein bisschen überall und nirgends bin. Deshalb ist es für mich wichtig, mich immer wieder zu erden, zu Hause in Wuppertal. Das gibt mir Halt und Sicherheit. Dann nehme ich mir auch mal Zeit zum Nichtstun.

Haben Sie einen Wunsch, wo Sie gern auftreten möchten?
Ich habe schon Konzerte im Skulpturenpark gespielt, das ist schon ein besonderer Ort, da würde ich gern noch einmal auftreten. Auch sehr gern im Gaskessel, der direkt um die Ecke von meinem Probenraum liegt. Die Akustik ist krass, aber gerade das wäre eine tolle Heraus-

forderung. Ich bin auch schon einmal mit einem Orchester in der Elbphilharmonie aufgetreten. Das war einerseits großartig, andererseits sehr herausfordernd, weil man jedes noch so leise Knistern vom benachbarten Musiker und auch den hinteren Reihen hört. Mein Wunsch wäre es, dort mal solo zu spielen.

Wann kann man Sie in nächster Zeit in Wuppertal erleben?
Geplant ist ein Konzert mit meinem „Geysir-Quartett“ am 29. Januar im „Loch“.

Was gefällt Ihnen besonders gut im Bergischen?
Ich merke, dass mir dieses „nach Hause-Kommen“ nach Wuppertal immer wieder total guttut, um meinen Akku aufzuladen. Zum Beispiel mit Yoga, aber auch mit Spaziergängen. Entweder gehe ich direkt von der Haustür in der Nordstadt los oder ich fahre in die Barmer Anlagen oder etwa in die Elfringhauser Schweiz. Hauptsache grün. Das ist eine Qualität hier, die ich sehr zu schätzen weiß.

Was ist Ihr Geheimtipp im Bergischen?
Was ich gerade an Wuppertal super schön finde, sind die Höhen und der Blick von dort auf die Stadt. Die Stadt sieht von dort immer anders aus, je nachdem, wo du stehst, welchen Blickwinkel du wählst. Also: Fahrt auf die Höhen und schaut von dort in die Weite!

Das Gespräch führte Liane Rapp.
Foto: Tom V Kortmann

+ Eine längere Version des Interviews finden Sie online auf bergische-wirtschaft.net

Salome Amend möchte sich auf keine Musikrichtung festlegen. Sie reizt die Vielseitigkeit.

automotiveland.nrw

AUSTAUSCH MIT CHINA ZU AUTOBAU



Der Deutsch-Chinesische Automobilkongress machte die rasante Entwicklung in China deutlich.

2017 wurde der Automobilkongress in Wuppertal ins Leben gerufen. Seitdem hat sich der Austausch zwischen Unternehmen, Forschungsinstituten, Vertretern der Wirtschaftspolitik und Entwicklern aus China und Deutschland vertieft.

Dass der Kongress seitdem kontinuierlich fortgeführt wird, hat zwei Effekte: Zum einen geht es um den Austausch zu aktuellen technologischen Trends. Der Input der chinesischen Unternehmen bietet auf direktem Weg Orientierung für das, was marktbestimmend wird. Der Kongress macht es möglich, die aktuellen Entwicklungen in China frühzeitig zu erkennen. Und zum anderen geht es um mittlerweile freundschaftliche, belastbare Beziehungen nach China – eine gute Grundlage für mögliche Kooperationen. „Auf der Arbeits-

ebene rund um den Kongress konnten wir als ‚automotiveland.nrw‘ gute Dialoge und ein vertrauensvolles Miteinander etablieren. Das ist durch die Kontinuität der Begegnungen gewachsen“, so Stephan A. Vogelskamp, Geschäftsführer von „automotiveland.nrw“.

China produziert ein Drittel aller Autos

Der diesjährige Deutsch-Chinesische Automobilkongress fand im Oktober in München statt. Deutlich wurde insbesondere

das hohe Entwicklungstempo bei innovativen, preisaggressiven Produkten im Bereich der Elektromobilität in China. Die Dynamik und Konsequenz, mit der China im Automobilmarkt aktiv ist, lässt sich mit einer Zahl gut beschreiben: Hatte China im Jahr 2005 lediglich einen Anteil von 5,7 Prozent am weltweiten Automobilmarkt, liegt der Anteil aktuell bei rund 32 Prozent aller produzierten Autos. „Bei Chinas Strategie für den Automobilsektor ist damit zu rechnen, dass in den nächsten 15 bis 20 Jahren die chinesische Auto-technologie vorherrschend sein wird“, so Stephan A. Vogelskamp. China wird den globalen Markt der Elektromobilität bestimmen. Umso wichtiger, genau diese Szenarien zu erkennen und sie an die, die davon betroffen sein werden, weiterzutragen: die kleinen und mittleren Zulieferer in Nordrhein-Westfalen, die ansonsten

nur wenig Anhaltspunkte und Orientierung haben. Die ganze Marktlage hat sich extrem verändert, das hat der Kongress noch einmal deutlich gemacht. Die Hersteller haben noch nicht die richtigen Antworten gefunden, die Rahmenbedingungen sind uneindeutig, und die bergischen Zulieferer hängen in der Folge in der Luft.

Der Kongress hat noch einmal in aller Deutlichkeit die rasanten Entwicklungen in China abgebildet – Entwicklungen, zu denen man sich positionieren muss. Einer der prominenten Speaker auf dem Kongress war Prof. Ferdinand Dudenhöfer, Direktor des Center Automotive Research (CAR). Er verwies in seinem Vortrag auf die Schwächen Deutschlands im Bereich der Elektromobilität. Die Gefahr einer Insel-lage drohe, zumal die Länder um Deutschland herum eine deutlich ausgeprägtere Programmatik zu dem Thema verfolgen. Dass insbesondere der Ausbau der Infrastruktur wichtig sei, betonte Dudenhöfer – eine Forderung, die auch „automotiveland.nrw“ immer wieder gestellt hat.

Auf dem Kongress sprachen sich zudem deutsche und chinesische Vertreter gleichermaßen gegen Strafzölle auf chinesische Automobile aus. Ein Strafzollkrieg müsse in jedem Fall vermieden werden. Vertreten waren auf dem Kongress zudem zahlreiche Unternehmer und Technologie-Entwickler aus dem Automobilbereich. Sie gaben Einblick in neueste Entwicklungstrends.

Versäumnisse der Hersteller

Vor dem Hintergrund der aktuellen Krise der Automobilbranche und den drohenden Werksschließungen bei großen deutschen Traditionsmarken ist der Blick auf die globalen Markttatsachen enorm wichtig. Er zeigt: Die notwendige Transformation wurde nicht entschlossen genug verfolgt. Eine falsche Modellpolitik der deutschen Hersteller, ein Mangel an E-Fahrzeugen im unteren Preissegment, ein zu zögerliches Bekenntnis zur E-Mobilität und zu wenig Verständnis für die digitale Vernetzung der

Fahrzeuge stellen fundamentale Versäumnisse der Autohersteller dar. Aber auch von politischer Seite ist bisher zu wenig erfolgt, um zum Beispiel ein tragfähiges Ladenetz aufzubauen.

„Mit all den Erkenntnissen aus der Konferenz können wir als ‚automotiveland.nrw‘ in zwei Richtungen agieren: Zum einen können wir die Branche mit wertvollen Informationen versorgen, was besonders



Anregende Begegnungen beim Kongress: Stephan A. Vogelskamp, Herbert Diess, Aufsichtsratschef von Infineon und ehemaliger Vorstand VW, Yaojun XU, General Manager, China International Investment Promotion Center Co.Ltd., Investment Promotion Agency of MOFCOM

für unsere KMU-Zulieferer wichtig ist. Zum anderen können wir Druck gegenüber den Herstellern aufbauen. Als ‚automotiveland.nrw‘ haben wir auch die Möglichkeit, uns im politischen Raum zu positionieren“, so Stephan A. Vogelskamp. Zusätzlich fand am Folgetag des Deutsch-Chinesischen Automobilkongresses der 10. Bayerische Chinatag im Generalkonsulat der V.R. China in München statt. Seit 2015 wird er für einen aktiven Wirtschaftsaustausch organisiert, um den Aufbau von Kooperationen zwischen beiden Ländern

zu fördern. Zu den Teilnehmern gehörten auch Teile- und Komponentenzulieferer und Original Equipment Manufacturer (OEMs).

Im nächsten Jahr wird der Kongress wieder in Changchun, China, stattfinden. Neben dem offiziellen Kongress werden zahlreiche Unternehmensbesuche organisiert. Angedacht für das nächste Jahr ist zudem eine große Veranstaltung mit VW in Wolfsburg und ein „Bergischer China-Tag“. Die Idee: Chinesische Delegationen besuchen Zulieferer aus NRW – eine gute Möglichkeit, um zukünftige Kooperationen auszuloten. Rund 500 Teilnehmer waren in diesem Jahr dabei. Chinesische Partnerin des Kongressformats ist die China International Investment Promotion Agency (CIIPA), ein Ableger des Handelsministeriums der Volksrepublik China in Deutschland. „automotiveland.nrw“ ist Partner des jährlichen Austauschformates. Am 13. Dezember veranstaltet „automotiveland.nrw“ in Wuppertal einen Zukunftskongress, auf dem viele der aktuellen Entwicklungen und die daraus resultierenden Fragen aufgegriffen werden. Wie sehen erfolgreiche Transformationswege aus? Das diskutieren Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Industrie und Politik, darunter NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur.

Text: Anette Kolkau
Fotos: CIIPA

INFO

An dieser Stelle wird regelmäßig über Projekte der Unternehmerregion „Das Bergische Städtedreieck“ berichtet. Verantwortlich für den Inhalt ist die Bergische Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH. Ansprechpartnerin bei Rückfragen: Anette Kolkau, T. 0212 88160667, Stöcken 19, 42651 Solingen
info@bergische-gesellschaft.de,
www.bergische-gesellschaft.de.



seit 75 Jahren

Jederzeit Sicherheit!

Alarmverfolgung Revierstreife Wachdienst

Bergische Bewachungsgesellschaft

www.BEWA.de 0212 / 2692-0

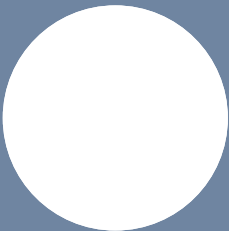
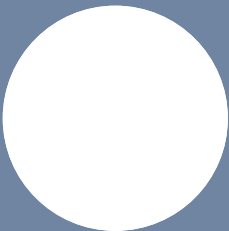


ANZEIGE

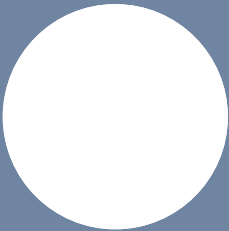
Foto: Suleyman Kayaalp



Hin und her: Der Herbst unter dem Tau des ersten Schnellfalls im November.



Design und Beratung
seit 2000 – wppt.de



Wir sind eine der führenden Designagenturen im Bergischen Land und bieten professionelle Lösungen für Unternehmen aus allen Branchen. Unser Leistungsspektrum: Kampagnen, Kundenmagazine, Social-Media-Werbung, Webdesign, Fotografie, Redaktion und mehr.

Wo Sie
in Ihrem
ELEMENT
sind,

da ist die Volksbank
im Bergischen Land.

Ihr Erfolg treibt uns an. Deswegen greifen
unsere individuellen Finanzierungslösungen
und Ihr Bedarf perfekt ineinander.
So bringen wir Ihr Geschäft voran!

[www.bergische-volksbank.de/
firmenkunden-solingen](http://www.bergische-volksbank.de/firmenkunden-solingen)



Volksbank
im Bergischen Land